No. 652. Sonnabend, den 14 Juli. **1860.**

Für ganz Großbritannien und Irland nimmt Bestellungen entgegen die deutsche Buchhandlung von Franz Thimm, 3 Brook Street Grosvenor Square, London, W. und 32 Princess Street, Manchester.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 5 Uhr Nachmittags. Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Kgl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Rt. 15 Sgr., auswärts 1 Rt. 20 Sgr. Insertionsgebühr 1 Sgr. pro Petitzeile oder deren Raum. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße 50; in Leipzig: Heinrich Hübner; in Altona: Haasenstein & Vogler. J. Türkheim in Hamburg.



Danziger Zeitung

Organ für West- und Ostpreußen.

Amtliche Nachrichten.

Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht:

Den Baron Alphonse de Rothschild in Paris zum General-Konsul daselbst zu ernennen.

Der bisherige Kreisrichter Fabricius zu Grimmen ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte zu Stralsund und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Greifswald, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Stralsund; so wie

der bisherige Kreisrichter Kirchhoff zu Loitz zum Rechts-Anwalt bei dem Kreisgericht zu Bergen und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Greifswald, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Bergen; und

der Notariats-Kandidat Johann Baptist Herkenrath in Trier zum Notar für den Friedensgerichts-Bezirk Wallerfangen, im Landgerichts-Bezirke Saarbrücken, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Wallerfangen, ernannt worden.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Paris, 13. Juli. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Genua ist die neapolitanische Dampfcorvette „Veloce" von 6 Kanonen zu Garibaldi übergegangen und hat sich zu dessen Befehl gestellt. Laut Nachrichten aus Neapel vom 11. d. war daselbst alles ruhig.

Paris, 12. Juli. (H. N.) Das Gesetz über die Lumpenausfuhr ist definitiv zurückgezogen. Einem Gerüchte zufolge wird Frankreich eine Conferenz zur Regelung der italienischen Angelegenheiten auf Grundlage der italienischen Conföderation vorschlagen.

— Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Neapel sind Manna und Winspeare als außerordentliche Gesandte der neapolitanischen Regierung nach Turin abgegangen.

— Der Herzog von Grammont ist auf seiner Rückreise nach Rom bereits in Civita-Vecchia eingetroffen.

London, 12. Juli. Wie das Reuter'sche Bureau meldet, herrscht zwischen den Regierungen Englands und Frankreichs ein vollständiges Einvernehmen in Bezug auf die Angelegenheiten Syriens.

London, 12. Juli. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erwiederte Russell auf ein desfallsige Interpellation Fergusons, daß die Mächte die Metzeleien in Syrien verhindern müssen, indem nur 400 türkische Soldaten sich dort befänden. Die fremden Schiffe werden Schutz gewähren. Die Eifersucht der Mächte werde kein Hinderniß sein, gemeinschaftlich den Metzeleien ein Ende zu machen. Auf eine Anfrage Peels antwortete Russell: England halte das Princip aufrecht, daß es den Italienern frei stehen solle, sich eine Regierung zu wählen. Er wisse nicht, ob Garibaldi nach Neapel und Rom gehen werde, und glaube nicht, daß Nord- und Süditalien eine vereinigte Regierung werden bilden können. Könnte der König von Neapel das Volk versöhnen und es bestimmen, unter seiner Regierung zu leben, so würde England diese Entschließung nicht tadeln. Wären die Sicilianer mit der Konstitution des Jahres 1812 zufrieden, so würde England nichts dagegen haben. Aber England werde das Princip aufrecht erhalten, daß es dem Volke eines jeden Landes frei stehe, sich eine Regierung zu wählen. So stehe es dem römischen, neapolitanischen und sicilianischen Volke frei, zu sagen, unter welcher Regierung es leben wolle, England würde sich freuen, wenn die Freiheit und Unabhängigkeit Italiens begründet würde. *)

Wien, 13. Juli, Aus Turin wird vom gestrigen Tage berichtet, daß der Marquis von Villamarina ein Schreiben seines Souverains an den König von Neapel überbringen werde. — In Palermo dauerte die Ministerkrisis fort. — Wie es heißt, hätte die spanische Regierung dem General Prim die Uebernahme des Oberbefehls über die neapolitanischen Truppen gestattet.

*) Gestern bereits telegraphisch mitgetheilt. D. R.

Der Artikel 112 der Verfassung.

I.

Die diesjährige Session des Abgeordnetenhauses hat nicht dazu beigetragen, daß Preußen auf dem Gebiete des Schulwesens im übrigen Deutschland „moralische Eroberungen" gemacht hätte. Auch hat das hohe Haus sich keineswegs der großen Wahrheit erinnert, die vor beinahe elf Jahren von einem Manne ausgesprochen wurde, den wir sonst eben nicht als einen Apostel der Wahrheit betrachten. Herr Stiehl nämlich begann am 16. November 1849 seine große Rede über die das Unterrichtswesen betreffenden Artikel der Verfassung mit folgenden Worten: „Wer die Schule hat, der hat die Zukunft", und mit denselben Worten hat er sie geschlossen. Unsere Abgeordneten aber haben, so viel an ihnen liegt, durch die Summe dessen, was sie in der letzten Session theils gethan, theils nicht gethan haben, keinem Andern als eben diesem Herrn Stiehl und seinen offenen und geheimen Parteigängern die Schule und damit die Zukunft unseres Volkes überlassen. Während sie der Rechte der Juden namentlich auch auf öffentliche Lehrämter mit einer Entschiedenheit sich angenommen haben, für die wir im Interesse unserer jüdischen Mitbürger und mehr noch im Interesse des preußischen Staates ihnen dankbar sein müssen, haben sie durch ihr mehr als unbegreifliches Votum in Sachen des Oberlehrers Dr. Heidtmann die staatsbürgerliche Freiheit der Lehrer überhaupt, die doch auch nicht bloß ein Interesse der Lehrer selbst, sondern ebenso des gesammten Volkes ist, dem bureaukratischen Belieben von Behörden Preis gegeben, unter denen das Pommersche Provinzial-Schul-Collegium nicht die einzige ist, die noch heute denselben Charakter an sich trägt, den das Ministerium Raumer ihnen aufgeprägt hat. Die Schule selbst haben sie durch das von der Unterrichts-Commission schlecht, von den mit der damaligen Majorität stimmenden liberalen Mitgliedern des Hauses aber gar nicht überlegte Votum, „daß der Erlaß der Regulative vom 1., 2. und 3. Oktober 1854 für verfassungswidrig nicht zu erachten sei" dem beliebigen Reglementiren und Experimentiren der Schulbureaukratie auf unbestimmte Zeit in die Hände gegeben. Der Regulative für die Gymnasien von 1856 und für die Realschulen von 1854 haben sie glücklicher Weise bei dieser Gelegenheit mit keiner Silbe gedacht, aber sie haben durch jenes Votum den Verfassern derselben und dem Herrn Minister selbst einen starken Grund zu der Annahme gegeben, daß sie auch diese Regulative, obwohl die für die Realschulen nicht bloß eine Usurpation der gesetzgebenden Gewalt in Betreff des Schulwesens, sondern auch wesentliche Verletzungen der verfassungsmäßigen Gerechtsame der Städte in sich schließen, dennoch für vollkommen verfassungsmäßig erklären würden.

Wir müssen es uns an dieser Stelle versagen, den freilich von dem Herrn Unterrichts-Minister für „vortrefflich" erklärten, nach unserem Dafürhalten aber sehr unlogischen und theilweise sogar haltungslosen Bericht der Unterrichts-Commission vom Mai 1860 in allen wesentlichen Punkten zu kritisiren. Wir begnügen uns vielmehr, das von ihm adoptirte Argument ihrer Vorgängerin vom März 1859 für die Verfassungsmäßigkeit der Regulative einer kurzen Beleuchtung zu unterwerfen. Beiläufig bemerken wir, daß der vorjährige Bericht in Betreff dieses Punktes glücklicherweise ein Monolog geblieben war, während der diesjährige die traurige Wirkung gehabt hat, daß, wie schon erwähnt, die Majorität des Abgeordnetenhauses die Verfassungsmäßigkeit der Regulative anerkannte. Freilich sind sie dadurch noch lange nicht wirklich verfassungsmäßig geworden.

Das in Rede stehende Argument ist nun kein anderes als dies, daß „der Artikel 112 der Verfassung *) nur von den damals geltenden gesetzlichen Bestimmungen spricht und Ministerial-Erlasse zu diesen nicht gerechnet werden können". Der Artikel 112, fügt die diesjährige Kommission hinzu, „beschränkt keineswegs das Unterrichtswesen ausschließlich auf den Complex der bis dahin vorhandenen Bestimmungen, er erhält vielmehr auch das Recht der Regierung aufrecht, bis zum Erlaß des Unterrichtsgesetzes neue Verordnungen ausgehen zu lassen". Diese Behauptung ist eine grundfalsche, selbst wenn wir den Wortsinn des Artikels 112 nur so weit in Betracht ziehen wollten, wie er auch von denen verstanden werden muß, die mit der Entstehungsweise dieses Artikels und mit den Motiven der Beantragenden sowohl wie der Annehmenden unbekannt sind. Um jedoch für alle Fälle jener bekannten Rabulisterei zuvorzukommen, mit der die reactionäre Gesetzesauslegung den wahren Sinn von Gesetzes- und Verfassungsbestimmungen zu verstümmeln und zu verkehren gewohnt ist, bemerken wir mit allem Nachdrucke, daß der Sinn, den ein Wort in einem bestimmten Satze, und den ein Satz in dem Zusammenhange einer Rede hat, nicht immer der ist, der er nach Lexikon und Grammatik sein müßte oder doch sein könnte, sondern schlechterdings nur der, den der Redner mit dem einzelnen Worte und dem einzelnen Satze verbunden wissen will. Nur ein unehrlicher oder vollkommen unverständiger Mann kann daher behaupten, daß ein Gesetz nur aus seinem bloßen Wortlaute und nicht zugleich aus seinen Motiven und seiner Entstehungsweise erklärt werden müsse. Im vorliegenden Falle ist freilich kein Unterschied zwischen dem unmittelbaren Wortsinne und dem Sinne, den die Gesetzgeber mit ihren Worten verbunden wissen wollten.

Halten wir uns nämlich zunächst an den bloßen Wortlaut des Art. 112 und der anderen Verfassungsartikel, zu denen er in Beziehung steht, und urgiren wir den Ausdruck „gesetzlich" eben so, wie es die beiden Unterrichts-Commissionen gethan haben, so würde zunächst die Bedeutung der Worte „gesetzliche Bestimmungen" nach dem geltenden Sprachgebrauche zu ermitteln sein. Nach diesem aber sind solche Bestimmungen gesetzliche, die entweder durch ein Gesetz oder die in Gemäßheit eines Gesetzes getroffen sind; jene wären selbst Gesetze oder Theile eines Gesetzes, diese dagegen wären den Gesetzen entsprechende Anordnungen theils allgemeiner oder reglementarischer, theils specieller oder gewisse einzelne Fälle betreffender Natur. Die Commissionen sind aber so

*) „Bis zum Erlaß des im Artikel 26 vorhergesehenen Gesetzes bewendet es hinsichtlich des Schul- und Unterrichtswesens bei den jetzt geltenden gesetzlichen Bestimmungen." Art. 26 lautet: „Ein besonderes Gesetz regelt das ganze Unterrichtswesen." Er entspricht dem Art. 23 der octroyirten Verfassung vom 5. Dezember 1848 mit der einzigen Modification, daß es in diesem „gesammte" statt „ganze" heißt.

Garibaldi's Memoiren.

XXI.

Endlich gingen wir Nachmittags bei hoher Fluth unter Segel; aber trotz unserer Erfahrung, inmitten der Brandungen zu steuern, gelang es uns in Folge der geringen Tiefe, welche uns Anfangs hinderte, doch erst bei hereinbrechender Nacht, im Meere selbst Anker zu werfen. Wir waren überhaupt die Ersten gewesen, welche jemals den See zu Schiffe verlassen hatten. Gegen 8 Uhr Abends lichteten wir die Anker und machten uns auf den Weg; am folgenden Tage um 3 Uhr Nachmittags litten wir an der Mündung des Flusses Aserigua Schiffbruch, und von 30 Mann ertranken 16! Die schreckliche Katastrophe hatte folgenden Verlauf. Der Rio-Pardo, außer seinen dreißig Mann noch mit außerordentlich viel Gepäck aller Art und mit einem Zwölfpfünder befrachtet, war überladen und wurde jede Minute mit Wellen bedeckt, welche der zunehmende Sturm um uns aufthürmte. Obgleich ich mich der Küste nähern und landen wollte, ließ uns doch das Meer nicht die Position nehmen, welche uns zusagte, und wir wurden von einer schrecklichen Welle auf die Seite geworfen. In diesem Augenblicke befand ich mich auf dem höchsten Punkte des Besamsegels, um von hier wo möglich eine Passage durch die Brandung zu entdecken; die Lancione schlug um, und ich wurde 30 Fuß weit in die See geschleudert. Da ich ein sehr guter Schwimmer war, dachte ich keine Secunde ans Sterben, sondern näherte mich, leichte Gegenstände vor mir herstoßend, dem Fahrzeuge und rief meinen Leuten, von denen viele nicht schwimmen konnten, zu, sich ins Meer zu werfen und auf dem ersten besten Sparren oder Brette ihr Heil zu versuchen. Das Schiff war umgeschlagen, aber das Mastwerk hielt es mit der Backbordseite noch über dem Wasser. Der erste, welchen ich ans Tauwerk angeklammert sah, war Einer meiner besten Freunde, Eduard Mutru, welchem ich ein Stück Bret zuwarf, worauf ich mich Anderen zuwendete. Da mußten meine Augen meinen lieben und muthigen Ludovigo Carniglia erblicken, wie er sich am Hintertheil des Schiffes festhielt. Unglücklicherweise hatte er sich seiner dicken Tuchjacke nicht entledigen können und diese hinderte ihn jetzt so, daß er nicht ein paar Schritte zu schwimmen vermochte. Halte Dich gut, rief ich ihm zu, ich komme Dir zu Hilfe! Das gelang mir auch so ziemlich, ich trennte ihm die Jacke mit einem Messer auf, und Carniglia war sie fast los, als ein fürchterlicher Wellenstoß das Schiff zertrümmerte und Alles, was sich an Bord befand, ins Meer warf. Carniglia wurde, wie die übrigen, in die Tiefe gestürzt und erschien nicht wieder. Ich gelangte betäubt wieder an die Oberfläche und hatte nur den einen Gedanken, meinem theuren Freunde beizustehen. Rufend schwamm ich um den Rumpf des Schiffes; es antwortete mir nichts als das Geheul den Sturmes; der Retter meines Lebens war auf immer für mich verloren. Als ich mich von meinem Schmerze erholt hatte, bemerkte ich noch einzelne Kameraden umherschwimmen und indem ich ihnen durch mein Beispiel Muth einflößte, gelangte ich glücklich durch die Brandung ans Ufer. Von Carniglia keine Spur! Aber Eduard Mutru, welcher seine Planke verloren hatte, kämpfte noch mit den Wellen, und es bedurfte für mich nur eines Momentes, um ihm, welcher mir nächst Carniglia am theuersten war, zum Beistande entgegenzueilen. Ich stürzte mich nochmals in die Fluthen, und schon hatte ich mich ihm auf einige Armslängen genähert, schon hoffte ich ihn ergreifen zu können, als auch ihn die Wellen vor meinen Augen verschlangen. Vergeblich tauchte ich abermals und abermals unter; auch meinen Freund Eduard hatte der Ocean zum Opfer gefordert. Als ich ans Ufer zurückgeschwommen war, fand ich unter den 14 Geretteten auch nicht einen Italiener außer mir. Meine sechs Landsleute hatten alle dasselbe Loos getheilt, und ich war allein.

XXII.

Sonderbar! Es waren, mich ausgenommen, die guten und starken Schwimmer, welche, alle Vorsichtsmaßregeln vernachlässigend, zu Grunde gegangen waren, während sich unter den Geretteten solche befanden, welche kaum einen kleinen Fluß durchschwimmen konnten. Nachdem wir uns durch Bewegung einigermaßen wieder erwärmt hatten, gelangten wir in eine Estancia, in welcher wir die bereitwilligste Gastfreundschaft fanden.

Unser zweites Schiff, welches von dem Amerikaner Griggs commandirt wurde und der Seival hieß, hatte dem Sturm glücklich getrotzt und verfolgte siegreich seinen Lauf. Aber Griggs war auch ein vortrefflicher Seemann. Ich schreibe von einem Tage zum andern, und da ich morgen vielleicht das Asyl zu verlassen genöthigt bin, wo ich heute raste, so weiß ich nicht, ob ich später einmal Zeit haben werde, von diesem vortrefflichen und tapfern jungen Manne all' das Gute zu sagen, was ich von ihm denke. Ich will ihm daher, da ich seinen Namen einmal unter der Feder habe, sofort den Tribut abstatten, welchen ich seinem Andenken schulde. Abstammend aus einer reichen Familie, hatte er sein Gold, sein Genie und sein Blut der entstehenden Republik dargeboten und ihr auch Alles gegeben, was er ihr angeboten hatte. Eines Tages kam ein Brief von seinen Verwandten aus Nordamerika, welche ihn aufforderten, eine colossale Erbschaft in Empfang zu nehmen; aber er hatte bereits die schönste Erbschaft, welche einem Manne von Ueberzeugung und Gesinnung vorbehalten ist, angetreten, — die Palme des Märtyrerthums — er war gestorben für ein unglückliches, aber edles und tapferes Volk. Und ich, der ich so viel glorreiche Todesfälle gesehen habe, hatte den Körper meines armen Freundes, wie einen Eichstamm von der Axt des Holzhauers, in zwei Theile trennen sehen; der Oberkörper blieb aufrecht auf dem Verdeck der Cassapa mit seinem unerschrockenen und noch von der Kampfeslust gerötheten Gesicht,

unlogisch verfahren, daß sie nur die eine Hälfte der Bedeutung gelten lassen, die andere aber nicht. Sie behaupten nämlich, daß nur die das Unterrichtswesen betreffenden Gesetze, nicht aber die in Ausführung dieser Gesetze erlassenen Reglements oder speciellen Verordnungen so lange in Kraft bleiben sollen, bis durch das noch erst zu erlassende Unterrichtsgesetz anders verfügt sein wird. Dabei vergessen sie zugleich, den Art. 109*) in Erwägung zu ziehen. Aus diesem nämlich würden sie ersehen haben, daß alle „Gesetze und Verordnungen“ (also auch zur Ausführung oder in Kraft von Gesetzen erlassene Reglements), „welche der gegenwärtigen Verfassung nicht zuwiderlaufen“ in Kraft bleiben sollen, „bis sie durch ein Gesetz abgeändert werden“, was in Betreff der reglementarischen Verordnungen bedeutet: bis ein Gesetz sie unmittelbar abändert oder ihre Abänderung auf dem Wege der Verordnung nöthig macht. Sie würden ferner aus diesem Art. 109 erkannt haben, daß durch den Art. 112 eben eine Ausnahme von der durch ihn aufgestellten Regel gemacht werden soll, daß also sein vollständiger Sinn der ist, daß von den das Unterrichtswesen betreffenden „Gesetzen und Verordnungen“ (gleichbedeutend mit „gesetzlichen Bestimmungen“), nicht nur die mit der Verfassung übereinstimmenden, sondern auch die ihr zuwiderlaufenden dennoch in Kraft bleiben sollen, bis sie durch das in Art. 26 gebotene Gesetz abgeändert worden sind. Mithin hat nach dem bloß logischen Sinne der betreffenden Verfassungsartikel das Unterrichtsministerium gerade sein bisheriges Recht, reglementarische Verfügungen zu treffen, vollständig verloren, und es wird dasselbe erst durch das neue Unterrichtsgesetz und zwar auch nur theilweise wieder erhalten; denn schwerlich wird dieses Gesetz den verwaltenden Behörden die frühere Vollmacht erneuern, vermöge welcher sie durch ihre Rescripte über Angelegenheiten verfügen durften, über welche ganz offenbar die Entscheidung nur der höchsten gesetzgebenden Gewalt des Landes zustehen sollte.

Haben wir gesehen, daß die durch den freudigen Beifall des Unterrichtsministers beglückte Unterrichts-Commission doch den Artikel 112 sehr unlogisch interpretirt hat, so befindet sie sich auch nicht in dem glücklichen Fall, diese Interpretation dennoch aus der Entstehungsgeschichte des Artikels als die richtige nachweisen zu können. Vielmehr sind wir, wie der nächste Artikel zeigen soll, auch in dieser Beziehung die Glücklichen.

Deutschland.

Berlin, 13. Juli. Aus **London** geht der „N. Pr. Ztg.“ von zuverlässiger Seite die Mittheilung zu, daß wie von Frankreich, so auch von England aus ein großes Geschwader nach den syrischen Küsten bereits unterwegs ist. Beide Geschwader werden sich nicht mit dem Schutze der Christen begnügen, sondern, so weit möglich, mit Entschiedenheit den dortigen Unruhen und Gräuelthaten Einhalt thun. Es wird besonders hervorgehoben, daß die englische Flottenabtheilung stärker ist, als die französische. Die in der Presse umlaufende Nachricht, daß Rußland eine neue Note an alle Großmächte erlassen habe, worin die Dringlichkeit der Lösung der orientalischen Frage nachgewiesen wird, entbehrt jeder Begründung. (Wie uns aus Paris gemeldet wird, soll in der That jetzt Frankreich viel lebhafter als Rußland darauf hinarbeiten, die orientalische Frage in Angriff zu nehmen. In Rußland sollen jetzt übrigens „Agenten“ aus den christlichen Provinzen der Türkei umherziehen, um die Sympathien der Russen für ihre Glaubensgenossen in der Türkei zu erregen.)

— Wie es heißt, beabsichtigt die sardinische Regierung ihre Gesandtschaften in Deutschland einzuziehen und nur einen Gesandten in **Berlin** zu beglaubigen, welcher an den übrigen deutschen Höfen Agenten bestellen würde.

— Der Finanzminister Freiherr v. Patow wird, wie verlautet, nach der Rückkehr aus dem Bade zunächst nur einen kurzen Aufenthalt hier nehmen und im August noch einen Ausflug in die Schweiz unternehmen.

— Das „Prß. Volksbl.“ schreibt: Dem Vernehmen nach ist aus dem Schooße der Stadtverordneten-Versammlung gegen die Rechtsgiltigkeit der Wahl des zweiten Bürgermeisters für die hiesige Stadt bei der Königl. Regierung zu Potsdam ein Protest eingelegt worden.

— Die **Königin von Schweden**, welche einige Zeit in Ems verweilte, ist heute Morgens 8¾ Uhr von dort mit dem Kölner Courierzuge in Potsdam eingetroffen, wo sie von den Mitgliedern der Königl. Familie empfangen und nach Schloß Sanssouci geleitet wurde. Nach kurzem Aufenthalte in Potsdam kam Ihre Majestät in Begleitung des Prinzen Friedrich Wilhelm und der Prinzessin Alexandrine um 10 Uhr mittelst Extrazuges hier an, wo sie nach einem im niederländischen Palais eingenommenen Dejeuner um 11½ Uhr die Reise nach Stettin fortsetzte. Die Königin wird auf der vor einigen Tagen im Hafen von Swinemünde eingelaufenen Königlich schwedischen Yacht nach Stockholm zurückkehren.

Leipzig, 11. Juli. Während der gestern Abend auf dem Exercierplatze abgehaltenen Revue der **Communalgarde** ist es zu einem Conflict zwischen **Studenten** und Communalgardisten gekommen, in Folge dessen ein Student auf Befehl des Commandanten durch vier Gardisten nach dem Polizeiamt, von da aus aber durch den herbeigeholten Pedell nach dem Universitätscarcer gebracht wurde. Die Kunde von dieser unter dem Zusammenlauf einer großen Menschenmenge erfolgten Verhaftung hatte sich schnell unter den Studenten verbreitet. Dieselben zogen, wohl mehrere hundert an der Zahl, erst nach dem Polizeiamt, von da aus, da der Verhaftete bereits nach dem Carcer abgeführt war, nach dem Paulinum, und stellten daselbst das Ersuchen um Freilassung ihres Commilitonen, welche denn auch Seitens des Universitätsgerichts, nach vorgängiger Vernehmung des Verhafteten, und da ein Grund zur weitern Detention nicht vorlag, unter Abnahme des Ehrenworts, sich jederzeit dem Gericht stellen zu wollen, verfügt wurde. Natürlich hatte der Vorfall viele Neugierige herbeigezogen; eine große Anzahl hatte sich vor dem Polizeihause versammelt und verharrte lärmend vor demselben und in den benachbarten Straßen. Da wiederholte Aufforderungen zum Auseinandergehen unbefolgt blieben, so sah sich endlich die Polizeibehörde veranlaßt, den Naschmarkt mit Hilfe der anf Wache befindlichen Communalgarde zu säubern, wobei es zur Verhaftung mehrerer sich renitent beweisender Personen kam.

Nach der heutigen „Leipz. Ztg.“ ist es indessen auch in der vergangenen Nacht wieder zu mehrfachen Conflicten zwischen Studenten und der auf dem Naschmarkte auf Wache befindlichen Communalgarde gekommen, in Folge deren zwölf der ersteren wegen ihres Benehmens gegen die Communalgarde verhaftet und auf das Carcer abgeführt wurden.

Leipzig, 12. Juli. Von den in der letztvergangenen Nacht incarcerirten 14 (nicht 16) Studenten sind nach ihrer am heutigen Vormittag erfolgten Vernehmung 13 vom Universitätsgericht vorläufig wieder entlassen, einer aber, bezüglich dessen sich erst nachträglich herausgestellt hat, daß er nicht mehr actu studens sei, dem Polizeiamt sistirt worden. Eine Entschließung über denselben ist bis jetzt nicht erfolgt. Die Stimmung der Studentenschaft ist im Laufe des heutigen Tages erregter, gegen die Communalgarde erbitterter.

Noch erfahren wir, daß heute Nachmittag gegen halb 2 Uhr eine Studentenversammlung in der Aula stattgefunden hat, in welcher der eben erst von einer Badereise zurückgekehrte Rector Magnificus Geheimrath v. **Wächter** zur Sühne gesprochen und von aller und jeder Selbsthilfe seitens der Studentenschaft abgeredet, dieselbe vielmehr allenthalben auf den gesetzlichen Weg verwiesen hat. Die Studenten haben dieser Ansprache mit einem auf ihren Rector ausgebrachten Hoch geantwortet, und sind darauf gegen halb drei Uhr nach dem Hotel de Saxe gezogen, um hier eine neue Berathung unter sich stattfinden zu lassen. Dort wurde der Beschluß gefaßt, **die hiesige Stadt zu verlassen**, und bis zum Empfange vollständiger Satisfaction für die ihnen widerfahrenen „Brutalitäten seitens der Communalgarde“ in den umliegenden Dörfern Quartier zu nehmen. Nachdem vorher ein in diesem Sinne abgefaßtes Schreiben an die akademische Behörde gerichtet worden, haben sich ungefähr 500 Studenten Nachmittags gegen 4 Uhr über Gohlis nach Möckern und Wahren begeben und hier Halt gemacht. Ein ihnen nachgeschickter Pedell, welcher ihnen ein Schreiben des Rector Magnificus überbracht hat, worin sie aufgefordert werden, nach der Stadt zurück zu kehren, hat in beiden Dörfern noch ungefähr 300 Studenten angetroffen, und von ihnen die Antwort erhalten, daß sie der an sie gestellten Aufforderung, unbeschadet ihrer sonstigen Liebe zu ihrem Rector, nicht nachkommen, dagegen morgen mit ihm schriftlich verhandeln würden.

Die ersten näheren Angaben über die Entstehung des ganzen Conflicts finden wir in folgender Darstellung der „Constit. Ztg.“ Bei den Uebungen der Communalgarde ritt einer von den Berittenen ein Kind um; ein nebenstehender Student hebt das Kind auf und macht einige Bemerkungen über den Reiter (wie etwa, wenn er nicht wisse mit einem Pferde umzugehen, so dürfe er sich auf keins setzen) und die Communalgarde im Allgemeinen. Darauf faßt ihn der Reiter, mehrere Gardisten eilen herbei, und als sich der Student wehrt, erhält er Stöße mit Flintenkolben. Trotz der Gegenwart des Commandanten und trotzdem, daß betreffender Student seine Karte überreichen und sich mit Ehrenwort verpflichten wollte, auf dem Gerichte zu erscheinen, wird er von fünf Mann mit aufgestecktem Bayonnet auf nicht eben glimpfliche Weise nach der Stadt geführt. Auf der Brücke, die vom Uebungsplatz in das Rosenthal führt, machte er einen anfangs glücklichen Fluchtversuch, wurde aber später vom Publikum aufgehalten und nun auf die Polizei und von da nach dem Universitätsgericht gebracht.“

Karlsruhe, 10. Juli. Der „Schw. Merkur“ spricht mit ziemlicher Bestimmtheit von der bevorstehenden Verlobung des zur Zeit in London weilenden Prinzen Wilhelm von Baden mit einer englischen Prinzessin.

Frankreich.

Paris, 11. Juli. Der Kaiser leidet seit einigen Tagen an einem leichten Gichtanfalle und war genöthigt, das Bett zu hüten. Gestern hat Se. Maj den Grafen Walewski zu sich bitten lassen und eine längere Conferenz mit ihm gehabt. Der Kaiser hat dem Marschall Mac Mahon angekündigt, daß die Kaiser-Garde im September im Lager von Chalons zu erwarten sei, um den daselbst stattfindenden Manövern beizuwohnen. Der Marschall wird sogleich die nöthigen Vorbereitungen treffen. — Herr Thouvenel hat allen politischen Agenten und Consuln, welche sich auf Urlaub in Frankreich befinden, den Befehl ertheilt, auf ihren Posten zurückzukehren. — Der Staatsrath hat die Gesetzvorschläge bezüglich der Lumpenausfuhr und der Magistratur auf das nächste Jahr vertagt.

Spanien.

Aus **Madrid**, 10. Juli, wird telegraphisch gemeldet: „General Rios ist in Tetuan gestorben. General Macreson wurde zum General-Capitän der Philippinen ernannt. Die portugiesischen Blätter begrüßten die Ernennung des neuen Ministeriums Loulé mit Begeisterung.“

Wie der „Independance“ aus **Madrid** geschrieben wird, sind die Beschlagnahmen der Blätter an der Tagesordnung. Hauptsächlich hat diese Strenge in letzterer Zeit die carlistischen und clericalen Blätter getroffen: die „Iberia“, „Esperanza“ und „Discusion. Die „Iberia“ wurde mit Beschlag belegt, weil sie sich heftig über den kärglichen Ausfall der Betheiligungen an der römischen Anleihe und der Beiträge zum Peterspfennige ausgelassen hatte. Die liberalen Blätter, namentlich die „Novedades“, machen es dagegen der Regierung zum Vorwurfe, daß sie für einen auswärtigen Souverain und für Aufrechterhaltung einer politischen Partei im Kirchenstaate Sammlungen gestatte, während sie Sammlungen für Garibaldi verboten habe.

Danzig, den 14. Juli.

** In Betreff unserer gestrigen Mittheilung über die Sperrung der Weichselpassage durch Holzflöße erfahren wir heute von zuverlässiger Seite, daß in den letzten Tagen allerdings Hemmungen des Verkehrs auf dieser Strecke vorgekommen, aber nur durch die ganz **außergewöhnliche** Frequenz verursacht und daher nur **als momentane** zu betrachten sind. Die hiesige Polizeibehörde hat, wie wir hören, der Sache bereits Beachtung geschenkt u d von dem städtischen Beamtenpersonal zwei Polizei-Sergeanten zur Unterstützung der Strompolizei abgeordnet. — Eine weitere Verstärkung des Strompolizeipersonals ist bei der an und für sich beschränkten Anzahl der dem Polizei-Präsidium zur Disposition stehenden Beamten leider für jetzt unmöglich. Hoffentlich wird es der Strompolizei mit Hilfe der Unterstützung und bei strenger Handhabung der bestehenden Verordnungen gelingen, dem Uebelstande vollständig abzuhelfen.

* Dem Evangelischen Johannisstift (früher Evang. Gefängnißgesellschaft) hier ist Seitens des Königl. Polizei-Präsidii durch Verfügung vom 5. Juli cr. die Erlaubniß ertheilt worden, eine Hauscollecte in hiesiger Stadt abzuhalten. Damit diese Collecte eine bereite und ergiebige Betheiligung finde, hat der Vorstand einen ausführlichen Bericht über die Wirksamkeit des wohlthätigen Instituts dem heutigen Intelligenzblatte zur Kenntnißnahme des Publikums beigelegt, den wir zur Berücksichtigung empfehlen und aus welchem wir einzelnen Specialitäten an dieser Stelle Raum gönnen. Das von dem Ev. Johannisstift in Ohra-Niederfeld für verwahrloste Knaben eröffnete Rettungshaus hat seit seines 7jährigen Bestehens die ersprießlichsten Erfolge erzielt; aus angehenden Verbrechern wurden brauchbare und rechtschaffene Mitglieder der menschlichen Gesellschaft erzogen, die der Anstalt alle Ehre machen. Ein anderer Zweck des Johannisstiftes ist, die aus dem Gefängniß Entlassenen vor Rückfall zu bewahren. Hierzu ist eine Zufluchtsstätte in dem auf der Niederstadt belegenen „Asyle“ eingerichtet, in welchem bis jetzt 380 Personen ohne Unterschied der Confession und des Geschlechts aufgenommen wurden, die zusammengerechnet über 11,000 Tage sich darin aufgehalten haben, also durchschnittlich jede Person über einen Monat. Von diesen ist bei weitem die größere Hälfte zu arbeitsamem, nüchternem und solidem Lebenswandel zurückgekehrt, und ist durch die Empfehlungen des Vereins in bleibende Dienstverhältnisse ge-

*) „Alle Bestimmungen der bestehenden Gesetzbücher, einzelnen Gesetze und Verordnungen, welche der gegenwärtigen Verfassung nicht zuwiderlaufen, bleiben in Kraft, bis sie durch ein Gesetz abgeändert werden.“

---

während die zerschmetterten und losgelösten Glieder des Körpers um ihn herum zerstreut lagen. Ein Schuß einer mit Kartätschen geladenen Kanone hatte ihn auf 20 Schritt getroffen und er zeigte sich mir auf diese Weise verstümmelt an dem Tage, wo ich mit einem meiner Gefährten die Flotille auf Befehl des Generals Canavarro in Flammen setzend, das Schiff von Griggs bestieg, welches buchstäblich von dem feindlichen Geschwader zerschmettert worden war.

XXIII.

Der Theil der Provinz St. Katharina, wo wir Schiffbruch litten, hatte sich bei der Annäherung der republikanischen Streitkräfte glücklicher Weise gegen den Kaiser erhoben, und wir fanden demnach statt der Feinde Verbündete und außerdem alle Transportmittel zu unserer Disposition, welche uns die armen Bewohner zu bieten vermochten. Capitän Baldouino machte mir sein Pferd zum Geschenk, und wir setzten uns augenblicklich in Bewegung, um zu Canavarro's Avantgarde zu stoßen, welche sich so rasch als möglich der Lagune von St. Katharina näherte, um sie zu überfallen. Wir hatten auch wirklich keine große Mühe, uns des Städtchens, welches die Lagune beherrscht, zu bemächtigen. Die Besatzung zog sich zurück, drei kleine Kriegsschiffe ergaben sich nach kurzem Kampfe, und ich begab mich mit meinen Schiffbrüchigen an Bord der Goelette Itaparika, welche mit sieben Kanonen bewaffnet war. Das Schicksal schien während der ersten Tage der Besetzung einen Vertrag mit den Republikanern gemacht zu haben, denn die Kaiserlichen, welche an keinen so plötzlichen Einfall von Seiten der Republikaner glaubten, hatten befohlen, die Lagune mit Waffen, Munition und Soldaten zu versehen, und da dies Alles ankam, als wir bereits Herren der Stadt waren, fiel es insgesammt in unsere Hände, während uns die Bewohner als Brüder und Befreier begrüßten. Canavarro verlegte sein Hauptquartier ins Städtchen, welches sich fortan Giuliana nannte; er versprach die Einsetzung einer Provinzialregierung, deren erster Präsident ein ehrwürdiger Priester war; Rosetti, welcher in alle Sättel paßte, wurde mit dem Titel eines Secretärs ihre wirkliche Seele. Es ging Alles prächtig; Oberst Texeira zwang mit der Avantgarde die Kaiserlichen, sich in die Hauptstadt der Provinz einzuschließen und bemächtigte sich des größeren Theils des Landes; wir wurden von allen Seiten mit offenen Armen aufgenommen und erhielten eine tüchtige Anzahl kaiserlicher Deserteure. Leider sollten die brillanten Aussichten und Canavarros Pläne in Folge unzureichender Mittel zu Schanden werden!

XXIV.

Bisher hatte ich noch nie ans Heirathen gedacht, und ich betrachtete mich als gänzlich unfähig, einen Ehemann abzugeben, da mein Character zu unabhängig und meine Neigung für Abenteuer unwiderstehlich war. Weib und Kinder zu haben, schien mir für einen Mann völlig unmöglich, welcher sein Leben einem Princip gewidmet hat, dessen Verfolgung ihm nie die Ruhe eines Familienvaters gewähren kann. Das Schicksal entschied anders; seit dem Tode meiner Freunde befand ich mich völlig isolirt und wie ganz allein in der Welt. Es war mir nicht Einer von solchen Freunden geblieben, deren das Herz, wie das Leben der Nahrung, bedarf. Mich umgab eine fürchterliche Leere; meine Gefährten waren mir fremd, und Rossetti, den ich wieder getroffen hatte, war so beschäftigt, daß ich ihn alle 8 Tage etwa einmal zu sehen bekam. Ich bedurfte eines Menschen, welcher mich liebte, und zwar ohne Unterlaß liebte! Nun ist aber die Freundschaft die Frucht der Zeit, sie bedarf Jahre, um zu reifen, während die Liebe der Blitz ist und bisweilen die Tochter des Sturmes. Aber was thut das! Ich gehöre zu denen, welche die Stürme, wie sie auch sein mögen, der Ruhe des Lebens und den Windstillen des Herzens vorziehen. Es war also ein Weib, welches mir fehlte; nur ein Weib konnte mich heilen; ein Weib, das heißt der einzige Zufluchtsort, der einzige Engel des Trostes, der Stern im Sturm. Ein Weib, das ist die Gottheit, welche man nie vergebens anfleht, wenn man mit dem Herzen zu ihr spricht, und besonders, wenn man im Unglück bittet. Mit solchen Gedanken wendete ich meinen Blick aus der Cajüte der „Itaparika“ nach dem Lande, und ich entdeckte nicht weit von dem Hügel de la Bare mehrere schöne Mädchen, welche mit häuslichen Arbeiten beschäftigt waren. Eine derselben zog mich vor Allen an. Man befahl mir zu landen, und sofort richtete ich das Schiff nach dem Hause zu, auf welchem mein Blick haftete; mein Herz schlug, aber es bewahrte, so aufgeregt es war, einen jener Entschlüsse in sich, welche nicht abschwächen. Ein Mann lud mich ein, einzutreten, — ich wäre auch eingetreten, hätte er mir's verboten; — ich hatte diesen Mann ein einziges Mal gesehen. Ich erblickte das junge Mädchen und sprach zu ihr: „Jungfrau, du wirst mein sein!“ Durch diese einfachen Worte hatte ich ein Band geknüpft, welches nur der Tod zerreißen konnte. — Ich war einem verbotenen Schatze begegnet, aber einem Schatze von solchem Preis! — Gab es ein Vergehen, so war dieses Vergehen ganz allein das meinige. Es war ein Fehler, wenn, sich mit einander verbindend, zwei Herzen das Gemüth eines Unschuldigen zerrissen. Aber sie ist todt, und er ist gerächt! — Wo habe ich die Größe des Fehlers kennen gelernt? — Dort, an den Mündungen des Po, an dem Tage, wo ich sie dem Tode streitig zu machen hoffte und convulsivisch ihren Puls drückte, um die letzten Schläge zu zählen, wo ich ihren fliegenden Athem trank und mit meinen Lippen ihren seufzenden Hauch auffing. Ich küßte einen sterbenden Mund und weinte Thränen der Verzweiflung.*)

*) Anmerk. von Alexander **Dumas**: „Diese Stelle ist absichtlich ins Dunkel gehüllt; denn als ich mich nach ihrer Durchlesung mit den Worten zu Garibaldi wendete: Lesen Sie das, lieber Freund; die Sache scheint mir nicht klar, — las er es wirklich und sagte darauf mit einem Seufzer: Es muß so bleiben. — Zwei Tage später übersendete er mir ein Heft, betitelt Anita Garibaldi.“

bracht worden, wo sie den in sie gesetzten Erwartungen völlig entsprechen. Endlich erstreckt sich die Wirksamkeit des Johannisstiftes auch auf die Gefangenen selbst, die durch Belehrung und Unterricht in Handarbeiten vorbereitet werden, nach überstandener Strafe zu rechtschaffenem Leben und redlichem Broderwerb zurückzukehren. Die Activa des Stifts betragen 6200 Thlr., die Passiva, durch Neubauten und Ankauf neuer Grundstücke verursacht, 3200 Thlr. Diese letztere Summe wünscht der Verein durch die Mithilfe und Unterstützung von Menschenfreunden tilgen zu können und hofft dieses Ziel durch die Collecte zu erreichen.

* Die verstorbene Frau Pastor Blech hat dem hiesigen evangelischen Kinder-Krankenhause die Summe von 500 Thlrn. vermacht, welche die Testamentsvollstrecker dieser Tage an den Vorstand des genannten Krankenhauses ausgezahlt haben.

* [Zum Schutze der Thiere gegen Mißhandlung.] Nach dem preuß. Strafgesetzbuch § 340 (Uebertretungen in Beziehung auf die Sicherheit des Staates und die öffentliche Ordnung) wird in Nr. 10 mit Geldbuße bis zu 50 Thlr. oder Gefängniß bis zu 6 Wochen bestraft, „wer öffentlich Thiere boshaft quält oder roh mißhandelt."

Trotz dieser, gegen solche empfindliche Verletzung der sittlichen Gesammtheit im Staate festgesetzten Strafen, finden täglich zahlreiche Thierquälereien auf offener Straße ungeahndet statt, wenn nicht ein zufällig gegenwärtiger Executiv-Beamter einschreitet. Die Behörde kann nicht überall zugegen sein, ihr entgehen viele dergleichen strafbare Fälle, wenn sie nicht vom Publikum angezeigt werden. Dieses aber hat, ohne besondern amtlichen Schutz, kein Mittel, die Personalien eines Thierquälers, der nicht etwa allgemein bekannt ist, so zu ermitteln, daß er zur Strafe gezogen werden kann. — Der einzige Weg zum wirksamen Einschreiten gegen Thierquälerei ist eine nähere Verbindung der Behörde mit dem Publikum, und des letzteren unter sich, zu diesem Zweck, wie sie in den überall von den Behörden kräftig unterstützten „Thierschutzvereinen" in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Dresden, Wien, Paris und vielen anderen Städten seit längerer Zeit segensreich wirkt.

Aber nicht nur wegen des obigen gesetzlichen Grundes ist die Verbreitung solcher Vereine dringend zu wünschen, sondern ebenso wegen des entschieden entsittlichenden Einflusses, den die Verübung von Thierquälereien auf die heranzubildende Jugend haben muß. Es gibt unzählige Beispiele dafür, daß Solche, die als Kinder ihre Grausamkeit und Bosheit an Thieren ausließen, später mit Vorliebe auch Menschen quälten und mißhandelten. Wie kann man auch von dem Erwachsenen Mitleid und Schonung erwarten, wenn er nicht schon in der Kindheit dazu erzogen ist? Und wie können die besten Lehren der Erziehung in dieser Beziehung wirksam sein, wenn die Kinder täglich Zeugen grausamer Thierquälereien sein können? Lasen wir doch erst jüngst, daß ein Knabe, der einem Hunde die Ohren abschneiden sah, sofort zu Hause seiner kleinen Schwester mit einer Scheere dieselben abschnitt!

Im Interesse der sittlichen Ordnung und Humanität liegt es immer, bezüglich der Hausthiere aber auch meist in dem der Besitzer, die Thierquälerei nicht zu dulden.

Denn wie kann z. B. ein Pferdebesitzer von seinen Pferden andauernde gute Dienstleistung erwarten, wenn er durch Mißhandlung (abgesehen von den Schmerzen, die er ihnen zufügt) vorzeitig ihre Kräfte untergräbt? Wie oft sieht man Zugthiere an so überladene Wagen gespannt, daß sie nicht vorwärts können! Wie oft werden dann die Thiere, anstatt ihre Last zu erleichtern, mit wüthenden Schlägen des dicken Peitschenstieles auf den Kopf und auf die Augen tractirt, woher so häufig blinde und einäugige Pferde! Wie oft unterliegt ein solches Thier der unerfüllbaren Zumuthung und sinkt bei der übermäßigen Anstrengung todt nieder! *)

Von den Grausamkeiten, die oft genug, wenn auch nicht immer gegen das Schlachtvieh, ausgeübt werden, heben wir nur den oft schauderhaften Transport der Kälber hervor. Hunger, Durst, Schläge sind meist die Vorläufer ihres martervollen Todes. Mit den Köpfen vom Wagen herunterhängend, dieselben oft auf den Wagenrädern fortwährend schleifend, mit kreuzweise festgeknebelten Füßen werden sie, vor Durst lechzend, in großer Hitze wie in großer Kälte, Tage und Nächte lang fortgeschleppt. Zu den allgemeinen Qualen der dauernd gekrümmten Lage, der örtlichen des Kopfes und der Füße kommen dann noch die den wehrlosen Thieren in der Hitze von stechenden Insecten zugefügten Peinigungen.

Daß der Schutz der Thiere gegen Mißhandlung, d. h. gegen die vernunftwidrige Behandlung der Thiere, in immer weiteren und maßgebenden Kreisen als Gegenstand ernster Fürsorge anerkannt wird, dafür spricht außer der — für sich allein nicht ausreichenden — Gesetzgebung aller Culturländer, die persönliche Theilnahme sehr vieler einflußreicher Polizei- und Communalbeamten und namentlich vieler Lehrer an den Thierschutzvereinen.

Denn der Erfolg strenger Gesetze gegen Mißhandlung, von Belohnungen für gute Behandlung der Thiere wird sicher weit übertroffen von denjenigen der Erzieher, welche die Stimme des Mitleids in den Kinderherzen erwecken und stets wach erhalten. Von Lehrern sind auch zahlreiche treffliche Jugendschriften gegen die Thierquälerei erschienen.

Möchten nun durch diese Bemerkungen sich Männer, die besonderes Interesse und Zeit für Vereinsbestrebungen haben, veranlaßt finden, auch hier einen Thierschutzverein zu begründen! Möchte auch die hohe Polizei-Behörde, die hier stets nützliche Vereine auf die wohlwollendste Weise förderte, diese Sache unter den Schutz ihrer Autorität nehmen und, vielleicht zunächst ohne Rücksicht auf einen zu bildenden Verein, wie es anderwärts schon geschieht, Jedem, der darum bittet, eine Karte verabfolgen lassen, auf deren Vorzeigung die Polizei-Beamten überall verpflichtet sind, den Vorzeiger bei Inhibirung einer öffentlichen Thierquälerei zu unterstützen, resp. den Thäter zur Bestrafung zu ziehen!

Elbing, 13. Juli. Nach dem „N. E. A." werden die hiesigen Sänger sich vielleicht doch noch bei dem Königsberger Sängerfeste an den Wettgesängen betheiligen, wenigstens ist von denselben das für 2 Tenöre gesetzte „Lorbeer und Rose" vor einigen Tagen dem Comité angemeldet worden. — Am 12. Juli wurden vor dem Rathhause für 5580 Thlr. Stadt-Obligationen, 3600 Thlr. Brau-Obligationen und 5000 Thlr. uneingelöste Zins-Coupons und Zinsscheine aus den Jahren 1814 — 21 verbrannt.

*) Die Polizei-Direction in München erließ am 11. Dezember 1857 ein Regulativ über die Frachtgröße von Getreide im Verhältniß zur Zahl und Leistungsfähigkeit der Zugpferde, und bestraft Uebertretungen mit Gefängniß bis zu 8 Tagen oder entsprechender Geldstrafe.

* Marggrabowa, 12. Juli. Als Vorläufer zu der gestern stattgehabten Jubiläumsfeier des 300jährigen Bestehens unserer Stadt hatte bereits Tags vorher die zum Feste engagirte Kapelle des 4. Infanterie-Regiments aus Danzig, unter Leitung ihres Musikmeisters Hrn. Buchholz ein Conzert gegeben, das uns eine wahre Erquickung bereitete, da wir gute Musik leider nur selten zu hören Gelegenheit haben. Abends war großer Zapfenstreich, der sich durch alle Straßen der Stadt unter Vortritt des Bürgermeisters und unter Begleitung der sämmtlichen Gewerke bewegte. Am eigentlichen Festtage (11.) zogen schon von 5 Uhr Morgens ab Schaaren von Landleuten und Bewohnern der Umgegend in die Stadt ein; um 8 Uhr sammelten sich die Gewerke mit ihren Fahnen auf dem Rathhausplatz, wo der Bürgermeister die Jubiläumsurkunde vorlas und dann den imposanten Zug, dem sich der Regierungs-Chefpräsident und der Landrath, die Vertreter der Städte Goldapp und Lyck und eine unabsehbare Menge auswärtiger Gäste angeschlossen hatte, zur Kirche führte. Nach der kirchlichen Feier hielt der Festzug unter Musikbegleitung einen Umzug um den sehr geräumigen Markt. Um 2 Uhr vereinigten sich die Spitzen der Behörden und die eingeladenen Gäste zu einem solennen Festdiner. Für den Nachmittag und Abend war ein Conzert auf dem Kirchenberge arrangirt, das sich durch die Theilnahme der ganzen Bevölkerung zu einem Volksfeste gestaltete und allerlei improvisirte Belustigungen hervorrief, welche die fröhlich bewegte Menge bis spät in gemüthlichem Humor erhielt, so daß die Arrangements des Festes nach allen Seiten als gelungen bezeichnet werden dürfen.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 14. Juli. Aufgegeben 2 Uhr 29 Minuten.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 25 Minuten.

		Letzt.Crs			Letzt.Crs
Roggen, schwankend			Preuß. Rentenbr.	95	94⅝
loco	51⅛	50⅞	3½ % Wstpr. Pfdbr.	82⅞	83
Juli-August . . .	48⅝	48¾	Ostpr. Pfandbriefe	84¾	84¾
August-September	48⅜	48½	Franzosen	135	134½
Spiritus, loco . .	18⅔	18½	Norddeutsche Bank	—	81¾
Rüböl	11¾	11¾	Nationale	62⅝	62½
Staatsschuldscheine	85¾	85½	Poln. Banknoten .	89	89½
4½ % 56r. Anleihe .	100½	100¼	Petersburg. Wechs.	97⅜	—
5 % 60r. Pr. Anl.	105¼	105⅜	Wechselc. London	6. 17½	—

Hamburg, den 13. Juli. **Getreidemarkt. Weizen** loco unverändert, ab Auswärts gestrige Preise zu machen, ab Holstein 133℔ 133 Rt. **Roggen** loco fest ab Königsberg Juli-August zu 72½—73½ Verkäufer, zu 72—73 Käufer. **Oel** Juli 25⅞, October 26⅜—26½. **Kaffee** ruhig.

Amsterdam, den 13. Juli. **Getreidemarkt. Weizen** stille. **Roggen** flau, wenig Geschäft. **Raps** September 71, October-November 71½. **Rüböl** November 41⅜, Frühjahr 42½.

London, 13. Juli. **Getreidemarkt.** In **Weizen** nur Detailgeschäft zu Preisen wie am vergangenen Montag. **Gerste** gefragt, **Hafer** einen Schilling höher. Wetter schön.

London, den 13. Juli. **Silber** 61½. **Consols** 93⅜. 1 % **Spanier** 39¾. **Mexikaner** 20¾. **Sardinier** 83. 5 % **Russen** 108. 4½ % **Russen** 93½.

Die Dampfer „Hammonia" und „Illinois" sind aus Newyork eingetroffen.

Der Dampfer „City of Washington" ist aus Newyork eingetroffen.

Paris, den 13. Juli. **Schluß-Course:** 3 % Rente 69, 15. 4½ % Rente 97, 25. 3 % Spanier —. 1 % Spanier 39½. Oesterreichische Staats-Eisenb.-Akt. 511. Oesterr. Credit-Aktien —. Credit mobilier-Aktien 717. Lomb. Eisenbahn-Akt. —.

Paris, 13. Juli. Der erschienene Bankausweis ergiebt eine Verminderung des Baarvorraths um 37 Millionen und eine Vermehrung des Portefeuilles um 45¼ Mill. Francs.

Liverpool, den 13. Juli. **Baumwolle** 10,000 Ballen Umsatz. Preise ⅛ höher als am vergangenen Freitage. — Wochenumsatz 75,860 Ballen.

Produktenmärkte.

Danzig, den 14. Juli.

m [Wochenbericht.] Unser dieswöchentlicher Getreidemarkt wurde durch die von allen auswärtigen Getreidebörsen einlaufenden flauen Berichte stark influirt, und machte sich eine Lustlosigkeit geltend, wie sie lange nicht dagewesen. — Die sich häufenden Zufuhren und die geringe Aussicht auf Absatz in nächster Zeit, bei fehlenden Aufträgen vom Auslande, veranlaßten Inhaber, bei sonst günstiger Stimmung für **Weizen**, ihre Forderungen zu ermäßigen, doch fand trotzdem nur ein schleppendes Geschäft statt. — Der ganze Umsatz beschränkte sich auf 550 Lasten und sind die zuletzt bezahlten Preise für ordinaire und Mittelgattungen ca. fl. 20—25, für feine Güter, worin wenig umgegangen, ca. fl. 10—15 niedriger anzunehmen.

Die Preise stellten sich für 125—128/9℔ bunt fl. 500—520, 129/30—31℔ fl. 530—545, 133/4℔ hellbunt fl. 570, 132℔ fein hellbunt glasig fl. 585.

Roggen wurde während der ganzen Woche in inländischer untadelhafter Waare zu 56 Sgr. an Consumenten verkauft. — Polnische Waare nach Qualität mit fl. 310—324 bezahlt. — Auf Lieferung gingen nur am Sonnabende 25 Lasten pr. Juli-August zu fl. 325 um. Alles pr. 125 ℔.

Für **Gerste** fand eine bald vorübergehende Frage statt. Bezahlt wurde: 105/6—107/8℔ kleine fl. 264—270, 110—113℔ große fl. 276 — 288.

Erbsen im Preise behauptet und nach Qualität zu fl. 327—336½ verkauft. Feine Kochwaare holte fl. 350.

Hafer vernachläsigt 53 ℔ Zollgew. mit fl. 183 verkauft.

Von **Rübsen** haben die Zufuhren erst in den letzten Tagen etwas zugenommen, doch wirken die auswärtigen leblosen Märkte sehr auf den hiesigen schlanken Absatz ein und sucht man Preise zu drücken. — Die diesjährige Qualität fällt im Allgemeinen feucht und roth, und bedingt je nach Verhältniß 92 — 96 Sgr. Für trockene dunkle Waare scheint man höhere Preise anzulegen.

Spiritus 18 Rt. pr. 8000 % bezahlt.

ō Heutiger Markt. **Bahnpreise.**

Weizen rother 126—131/32℔ nach Qualität von 85/86—90 Sgr., bunter, dunkler u. glasiger 125/27—131/32℔ n. Qual. von 82½/85—90/2 Sgr.; hell feinbunt, hochbunt, hellglasig und weiß 130/2—133/4℔ von 90/92½—97½/102½ Sgr.
Roggen 56—56½ Sgr. pr. 125℔ für gute inländische Waare.
Erbsen 52½/55—58 Sgr. im Detail.
Gerste kleine 107/8—110/112℔ von 44—46½ Sgr., große 112/14—116℔ von 47/50—52 Sgr.
Hafer von 28—31/2 Sgr.
Rübsen, für gute aber nicht ganz trockene, nach Beschaffenheit von 90/92½—95/96 Sgr., für recht trockene, vorzügliche bis 97½ Sgr. pr. Scheffel bez.
Spiritus heute ohne Zufuhr.

Getreide-Börse. Wetter: früh schön, Mittags Regen. Wind: Nord-Ost.

Die Stimmung der Käufer war für Weizen am heutigen Markte entschieden besser; es wurden überhaupt 650 Lasten verkauft, und sind die bezahlten Preise theils fest gegen gestern, theils auch zu Gunsten der Verkäufer zu beurtheilen; in vielen Fällen wurden die Preise mit Leichtigkeit bedungen, worauf man gestern erlassen hatte. Bezahlt ist worden für 129 ℔ ordinär fl. 500, 128/9 ℔ desgl. fl. 510, 128/9, 129, 129/30℔ bunt fl. 530, 535, 537½, 131℔ desgl. fl. 540, 128/9 ℔ hellbunt fl. 540, 131, 131/2℔ gut bunt fl. 550, 552½, 132℔ hochbunt fl. 572½, für 220 Lasten 133/4℔ Oberp. fein hochbunt ist der Preis unbekannt geblieben.

Roggen fester und mit 56½ Sgr. pr. 125 ℔ für inländische Waare bezahlt. Polnischer Roggen 119 ℔ mit Geruch brachte fl. 310. Auf Lieferung keine Abgeber.

Weiße Erbsen fl. 330, 333, 335.

107℔ kleine Gerste fl. 270.

Rübsen war heute reichlich zugeführt, sowohl in kleineren Posten wie auch in Partien; die Stimmung dafür war matt, besonders da die Waare mit wenigen Ausnahmen mehr oder weniger feucht ist. Bezahlt wurde nach Qualität und Beschaffenheit 90, 92, 94 bis 96 Sgr., letztern Preis für gute trockene Waare. Tadelfreie Qualität, doch nur bei kleinem Quantum, ist mit 97½ Sgr. verkauft. 150 Lasten Rübsen dürften heute umgesetzt sein.

Spiritus ohne Zufuhr und ohne Geschäft.

Nach Schluß der Börse wurden noch 100 Lasten Weizen 127℔ ord. bunt fl. 510, 131, 131/2, 132℔ hochbunt fl. 580 verkauft.

Stettin, den 13. Juli. (Ostsee-Ztg.) Das Wetter hat sich in den letzten Tagen gebessert. Montag hatten wir einen heftigen Regenguß. Dienstag war es trocken und klar, Mittwoch fielen ein paar leichte Regenschauer, seitdem aber ist es trocken und warm geworden.

Weizen matter, loco gelber pr. 85℔ 79—81 Rt. bez., 85℔ gelber pr. Juli-August 80—79⅞ Rt. bez., pr. September-October 79½—79—78½ Rt. bez. — **Roggen** nahe Termine fest, spätere weichend bezahlt, loco pr. 77 ℔ 45½, 46 Rt. bez., 77℔ pr. Juli 45¾, 46 Rt. bez., pr. Juli-August 45½ Rt. bez., pr. September-Oktober 45⅓, ¼, ⅛ Rt. bez., 45¼ Rt. Br., ⅛ Rt. Gd. — **Gerste** und **Hafer** ohne Umsatz.

Rüböl unverändert, loco 11 11/12 Rt. Br., 11¾ Rt. Gd., pr. Juli-August do., pr. September-October 12, 11 11/12 Rt. bez. u. Br. — **Leinöl** loco incl. Faß 10⅓ Rt. Br., pr. September-October 10 7/12 Rt. Br.

Spiritus behauptet, loco ohne Faß 18⅛ Rt. bez., Anmeldungen pr. Juli-August 18 Rt. bez. und Gd., pr. August-September 18⅙, 5/24 Rt. bez., 18¼ Rt. Br., pr. September-October 17⅔ Rt. Gd., 17¾ Rt. Br., pr. October-November 16¾ Rt. Gd., ⅚ Rt. Br.

Leinkuchen pr. September-October 1⅓ Rt. bez.

Kaffee, fein gelb Java 6 Sgr. 1¼ ₰ transf. bez. — **Nelken** 5⅞ Sgr. versteuert bez.

Berlin, den 13. Juli. Wind: Nord-Ost. Barometer: 28½. Thermometer: 18° +. Witterung: sehr trübe.

Weizen pr. 25 Scheffel loco 70 — 81 Rt. nach Qualität. — **Roggen** pr. 2000 ℔ loco 49⅝ — 52 Rt., do. Juli 49½ — 49⅞ Rt. bez., 50 Br., 49¾ Gd., Juli-August 48½ — 48⅞ Rt. bez., 49 Br., 48¾ Gd., August-September 48⅜—48⅞ Rt. bez., Br. und Gd., September-Oktober 48 — 48½ Rt. bez. und Br., 48⅜ Gd., October-November 47¾—48 Rt. bez., Br. und Gd., pr. Frühjahr 46¾ — 47 Rt. bez. — **Gerste** pr. 25 Scheffel große 38—43 Rt. — **Hafer** loco 26 — 31 Rt., pr. 1200 ℔ Juli 26¾ Rt. bez. und Gd., Juli-August 26 Rt. bez. und Gd., do. September-Oktober 25 Rt. bez. und Gd., do. Oktober-November 24¾—25 Rt. bez., April-Mai 25 Rt. Gd.

Rüböl pr. 100 ℔ ohne Faß loco 11⅔ Rt. bez., Juli 11⅔ Rt. bez. und Gd., 11¾ Br., Juli-August 11⅔ Rt. bez. und Gd., 11¾ Br., August-September 11⅚ Rt. Br., 11¾ Gd., September-October 11 20/24—11 11/12 Rt. bez. und Gd., 12 Br., October-November 12 Rt. bez., Br. und Gd., November-Dezember 12 1/12 Rt. bez. und Gd., 12⅙ Br. — **Leinöl** pr. 100 ℔ ohne Faß loco 10¼ Rt.

Spiritus pr. 8000 % loco ohne Faß 18½ — 18 11/24 Rt. bez., Juli 17⅞ — 18 Rt. bez. und Br., 17 11/12 Gd., do. Juli-August 17⅞ — 18 Rt. bez. und Br., 17 11/12 Gd., do. August-September 18—18 1/12 Rt. bez. und Br., 18 Gd., September-Oktober 18 — 18 1/12 Rt. bez. und Br., 18 Gd., October-November 16⅞ Rt. bez. und Br., 16⅚ Gd., November-December 16½ Rt. bez., Br. und Gd., April-Mai 17 Rt. bez.

See- und Stromberichte.

□ **Thorn**, den 13. Juli. Laut Telegramm ist in Krakau gestern in Folge dauernden Regens die Weichsel von 4′ 7″ auf 6′ 10″ gestiegen. Weiteres Steigen zu erwarten. Heute auf 8′ 3″. — Die Weichsel in Warschau den 12. Juli auf 6′ 11″ gestiegen. — Hier in Thorn ist das Wasser seit gestern um 1½′ gewachsen.

Neufahrwasser, den 13. Juli. Wind: NO.

Angekommen:

P. W. Niemann,	Pribislav,	London,	Ballast.
G. Rehme,	Helene,	Malmoe,	—
C. Ziemcke,	Stolp (S.-D.),	Stettin,	Güter.
G. Davis,	Humilitz,	Copenhagen,	Ballast.
J. J. Salvesen,	Haabet,	Farsund,	Heringe.

Den 14. Juli. Wind: SO. später O.

A. Amundsen,	Aurora,	Pernau,	Ballast.
H. Martens,	Vrouw Margaretha,	Eckernförde,	—
N. Nielsen,	Jenny,	Westerwick,	Eisen.

Gesegelt:

S. Parkiß,	Hebe,	Plymouth,	Getreide.
S. Brehn,	Maria,	—	—
S. Petersen,	3 Soestre,	London,	—
C. Arema,	de frye Vries,	Harlingen,	—
R. J. Heins,	Georgina Wubbina,	Amsterdam,	—
J. Bannerman,	Royal Consort,	London,	Holz.
P. H. Korff,	Mecklenburgs Hauswirthe,	London,	—
P. Horst,	Wilhelm,	Leith,	—
J. Rabregen,	Maria,	Colberg,	Knochen.
H. Braue,	Flora,	Bremen,	Holz.
L. Pahlow,	Laura,	Grimsby,	—
J. Lohmann,	Margaretha,	Neustadt,	Getreide.
F. Albertsen,	Brigitte,	Kiel,	—

Nichts in Sicht.

Thorn, den 13. Juli. Wasserstand: 3′ 1″ M., 3′ 8″ Abds.

Stromab: Lst. Schfl.

Dampfer Andreas C. Markiewicz, J. Taubwurzel, Pulaw u. Sandomirz, Danzig, 244 54 Weiz.
Derselbe, P. Kuczewski, Pulaw u. Sandomirz, Danzig, 107 10 —
A. Schmidt, B. Cohn, Wloclawek, Berlin, 7 14 — 36 40 Rogg.
C. Kinkel, L. Rabin. Cohn, Warschau, Danzig, 19 39 —
F. Güldenstein, Gebr. Wolff, Warschau, Bromberg, 32 5 —
G. Krüger, S. Marchlewski, Wloclawek, Graudenz an A. Lachmann, 900 Ctr. Düngergyps.
Leib Schiffmann, A. Makowski, Kamien, Danzig, 1 56 Weiz. 7 Lst. 15 Schfl. Rogg., 1 Lst. 26 Schfl. Erbs., 40 Lst. Gerste, 152 Tonnen Theer.
Heilpern, Hilscher u. Strejer, Lenzno, Danzig an Ferd. Prowe, 90 Lst. Weizen, 140 Lst. Roggen, 7 Lst. Erbsen, 5050 Balk. w. Holz, 10 Lst. Faßholz.
Ad. Klawe, C. Müller, A. Meyer, L. Kronenberg, Warschau, Danzig, 2440 Ctr. Zucker.
H. Stobbe, H. Warschauer, Wyszogrod, Danzig, 30 — Weiz.
Felix Sielski, v. Grochawolski, Nieszawa, Danzig an A. Makowski, 30 49 —
M. Tietz, J. Taubwurzel, Zakroczyn, Danzig, 25 30 —
J. u. C. Löpke, Oyser Lewitta, Warschau, Danzig an C. G. Steffens, 53 30 Rogg.
G. Lorenz, J. Taubwurzel, Warschau, Danzig, 34 — —
Summa 537 Lst. 33 Schfl. Weizen, 323 Lst. 9 Schfl. Roggen, 8 Lst. 26 Schfl. Erbsen.

Fonds-Börse.

Berlin, 13. Juli.

Berlin-Anh. E.-A. — B — G.	Staatsanl. 56 100½ B. 100 G.
Berlin-Hamb. 111½ B. 110½ G.	do. 53 95¼ B. 94¾ G.
Berlin Potsd.-Mgd 135 B. 134 G.	Staatsschuldsch. 85¾ B. 85¼ G.
Berlin-Stett. Pr.-O. 100 B. — G	Staats-Pr.-Anl. 116¾ B. — G
do. II. Em. 86¾ B. 86¼ G.	Ostpreuss. Pfandbr. 85 B. 84½ G
do. III. Em. — B. 85½ G.	Pommersche 3½ % do. 88½ B. 88 G.
Oberschl. Litt. A. u. C. — B. — G.	Posensche do. 4 % — B. 100 G.
do. Litt. B. 117½ B. — G.	do. do. neue, 91¼ B. — G.
Oesterr.-Frz.-Stb. — B. 134 G.	Westpr. do. 3½ % 83⅛ B. 82⅝ G.
Insk. b. Stgl. 5. A. 94¼ B. 93¾ G.	do. 4 % — B. 91 G.
do. 6. A. 104¼ B. — G	Pomm. Rentenbr. 96¾ B. 96¼ G
Russ.-Poln. Sch.-Obl 84¾ B. 83¾ G	Posensche do. 94 B. 93½ G.
Cert. Litt. A. 300 fl. 95⅛ B. — G.	Preuss. do. — B. — G.
do. Litt. B. 200 fl. — B. 92¼ G.	Preuss. Bank-Anth. — B. 130 G.
Pfdbr. i. S.-R. 88½ B. 87½ G.	Danziger Privatb. — B. 84 G.
Part.-Obl. 500 fl. 91¾ B. 90¾ G.	Königsberger do — B. 83 G.
Freiw. Anl. 100¾ B. — G.	Posener do. — B. 76 G.
5 % Staatsanl. v. 59. 105⅝ B. 105⅛ G	Disc.-Comm.-Anth. 84½ B. 83½ G
Staatsanl. 50/52/54/55/57 100½ B. 100 G	Ausl. Goldm. a 5 Rt. 108⅞ B. 108⅜ G.

Freireligiöse Gemeinde.
Sonntag, den 15. Juli: Gottesdienst im Saale des Gewerbehauses, Vormittags 10 Uhr. Predigt: Herr Dr. Quit.

Bekanntmachung.

Gemäß § 20 der Städte-Ordnung vom 31. Mai 1853 ist die Liste der stimmfähigen Bürger berichtigt worden, und werden die Hauptlisten, die Liste der 1. und 2. Abtheilung und die drei Bezirkslisten der 3. Abtheilung den 16. bis einschließlich den 21., den 23. bis einschließlich den 28. und den 30. d. M., Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, in unserm „Servis-Büreau" zur Einsicht eines Jeden offen liegen.

An diesen Tagen kann jedes Mitglied der Stadtgemeinde gegen die Richtigkeit der Listen schriftlich oder mündlich zu Protokoll bei uns Einwendungen erheben. Nach dem 30. Juli c. angebrachte Einwendungen können nicht mehr Berücksichtigung finden.

Bei Anwendung der höchsten Sorgfalt bei Anfertigung der Listen ist es doch nicht möglich zu vermeiden, daß nicht begründete Einwendungen sollten erhoben werden können. Besonders könnte bei den Bezirkslisten der 3. Abtheilung leicht in Folge Wohnungswechsels ein Wähler nicht in der richtigen Bezirksliste aufgeführt sein, und doch darf jeder nur in dem Bezirke wählen, in dessen Liste er verzeichnet ist.

Die möglichst höchste Unfehlbarkeit der Liste ist nur zu erreichen, wenn jeder Wahlberechtigte sie einsieht und einen vorgefallenen Irrthum bis einschließlich den 30. Juli c. uns anzeigt.

Danzig, den 9. Juli 1860.

Der Magistrat.

Kgl. Kreisgericht zu Pr.-Stargardt.

Erste Abtheilung.

Den 9. Juli 1860, Nachmittags 4 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Julius Zielke zu Pr.-Stargardt ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 9. Juli festgesetzt.

Zum einweiligen Verwalter der Masse ist der Justiz-Rath Droste hieselbst bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 19. Juli d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

in dem Verhandlungs Nr. 4 des Gerichtsgebäudes vor dem gerichtlichen Commissar, Herrn Kreisrichter Pannenberg anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen; vielmehr von dem Besitze dieser Gegenstände bis zum 26. Juli d. J. einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken uns Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hiedurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zum 15. August d. J. einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der bezeichneten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals, auf den

6. September d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter Pannenberg im Verhandlungszimmer Nr. 4 des Gerichtsgebäudes zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Glogau u. Schrader hier, Valois in Dirschau und Zeterling in Berent zu Sachwaltern vorgeschlagen. (9373)

Deutscher Phönix,
Versicherungs-Gesellschaft zu Frankfurt a. M..

Versicherungen gegen Feuerschaden in der Stadt und auf dem Lande auf Gebäude, Mobilien, Inventarium und Getreide, in Scheunen und Schobern, werden zu möglichst billigen, **festen** Prämien angenommen durch die Agenten:

Kaufmann **Otto de le Roi** }
Buchhändler **C. A. Schulz** } in Danzig,
Gutsbesitzer **Giersberg v. d. Gablentz** in Pietzkendorf,
" **A. Th. Mix** in Gr.-Zünder,
Lehrer **F. Kopittke** in Einlage (Nehrung),
Kaufmann **C. Hoppe** in Neufahrwasser,
" **H. Schaefer** in Dirschau,
Maurermeister **W. Müller** in Neustadt,
sowie durch den unterzeichneten Haupt-Agenten

Ad. Pischky,
Hundegasse Nro. 48. [9211]

Mine in der Frankfurter Messe eingekauften Waaren habe ich in großer Auswahl erhalten, und empfehle dieselben zu billigen Preisen.

J. J. Wiens,
[9120] Altstädtschen Graben 23.

Indem ich die traurige Pflicht erfülle, den plötzlichen Tod des Herrn Geh. Hofraths Professor Dr. Schulze seinen zahlreichen Freunden und Schülern anzuzeigen, füge ich zugleich die Bemerkung bei, daß das landwirthschaftliche Institut zu Jena seinen ununterbrochenen Fortgang nehmen und ganz im Geiste des Verewigten geleitet werden wird. — In dem

landwirthschaftlichen Institute zu Jena

werden die Vorlesungen des nächsten Winterhalbjahrs am **29. October** beginnen. Wer daran Theil nehmen will, hat sich einige Zeit vor dem Anfange der Vorlesungen schriftlich oder mündlich bei dem Unterzeichneten zu melden. Nähere Auskunft über diese Anstalt geben die nachstehenden Schriften: „Nachricht von dem landwirthschaftlichen Institute zu Jena. (Leipzig, bei Georg Wigand 1856", 2 Sgr.) und „Geschichtliche Mittheilungen über das akademische Studium und Leben auf den landwirthschaftlichen Instituten zu Jena und Eldena. (Ebendas. 1859." 20 Sgr.).

Jena, 10. Juli 1860. Professor **Dr. Langethal.**

Deutsche National-Lotterie
zum Besten der Schillerstiftung.

Die Gewinne bestehen aus Geschenken deutscher Fürsten und Gönner dieses Unternehmens.

Hauptgewinn: Ein Gartenhaus mit Gartengrundstück.

Jedes Loos kostet 1 Thaler Pr. Cour.
Jedes Loos erhält einen Gewinn, der mindestens 1 Thlr. Werth hat.
Loose sind vorräthig in der

Expedition der Danziger Zeitung.

Für Pferde-Käufer.

In diesem Jahre werden, außer den kleinen Pferdemärkten, an jedem ersten Sonnabend des Monats

die vier Hauptmärkte
von schönen, guten und preiswürdigen littauischen

Reit- und Wagen-Pferden

am 21. und 22., 28. und 29. September, 5. und 6., 12. und 13. Oktober d. J.,

hieselbst abgehalten werden und dürften sich die Pferdezüchter der Provinz dabei mit ihren besten Exemplaren allgemein betheiligen, da deshalb eine besondere Aufforderung an sie ergangen ist. Der **Füllenmarkt** findet **am 5. und 6. Oktober c.** statt.

Tilsit, den 5. Juli 1860.

Der Magistrat. [9388]

Musicalien-Abonnements

bei **grösster** und **bester** Auswahl, Abgabe der **meisten** Hefte und der **höchsten** Prämie zu den billigsten Bedingungen von 7½ Sgr. monatlich ab. **Für Auswärtige** besonders **günstige** Bedingungen, in dem

Musikalien-Leih-Institut
der
Neumann-Hartmann'schen Buchhandlung
in Elbing.

NB. Verkauf von Musicalien mit dem **höchsten Rabatt.** [9391]

Soeben traf in Unterzeichneter ein:

Die Ehe des Kriegers
und Warnung vor dem zu frühen Heirathen
von F. v. Ivernois, Obrist-Lieut. a. D.
Preis 5 Sgr.

Léon Saunier,
Buchhandlung f. deutsche u. ausländische Literatur in
Danzig, Stettin und Elbing.

Den **Herren Landwirthen** werden nachfolgende Schriften insonders empfohlen, die von hohen Behörden, Vereinen und landwirthschaftlichen Autoritäten gebührende Anerkennung fanden, und bei der Befolgung in d. Praxis die erfreulichsten Resultate lieferten:

Der weisse Senf als Ersatzmittel für ausgewinterte Oelfrüchte.
Von J. L. Schwarz,
Königlich Preussischer Oeconomie-Rath auf Jordanowo, früher auf Münsterwalde.

Der Klee und dessen Anbau.
Von Carl v. Sänger-Grabowo,
Mitglied des Hauses der Abgeordneten.
Mit 1 Steintafel.
Eleg. broch. gr. 8. à 10 Sgr.

Von unsern Bieren unterhalten wir in Stettin ein Lager und werden Aufträge darauf durch Herrn **Carl Merckel** daselbst effektuirt.

Tivoli bei Berlin, den 1. Juli 1860.

Berliner Brauerei-Gesellschaft.

Von obigen Bieren, welche auch unter der Bezeichnung

Actien-Bier

allgemeiner bekannt sind, erhalte ich täglich Zusendungen von Schänk-, März- und Lagerbier und offerire davon in Gebinden von 1/1, ½, ¼, ⅛ Tonnen.

Stettin, den 1. Juli 1860.

Carl Merckel,
[9290] Frauenstraße Nr. 22.

Water-Closets in Kasten, sowie in **Lehnstühlen,** sind vorräthig in der **Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Handlung von F. Löwenstein, Langgasse 11,** im Hause des Herrn **Reuter.** [9035]

Engl. Patent-Putzsteine,
tausendweise oder verpackt in Kisten von 250 Stück, empfiehlt
Carl Willenius, Hundegasse Nro. 24.

Eine kantonfreie Besitzung,

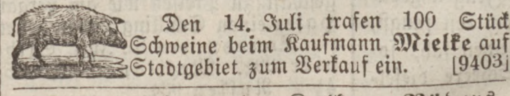
worauf Gastwirthschaft und kaufmännische Geschäfte betrieben werden, mit 73 Morgen gutem Niederungsboden, einer Grützmühle, Bäckerei und sehr guten Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, ist mit auch ohne Inventarium billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung. [9374]

Frischgebrannter Kalk

ist stets zu haben Langgarten 107 und in der Kalkbrennerei bei Legan.

9398 **J. G. Domansky Wwe.**

Eine kleine Orgel, passend für Kirchen u. Logen ist Brodbänkengasse Nro. 28 für den sehr billigen Preis von 40 Thlr. zu haben. [9410]


Den 14. Juli trafen 100 Stück Schweine beim Kaufmann **Mielke** auf Stadtgebiet zum Verkauf ein. [9403]

Frisch gebrannter Kalk — Rüdersdorfer Steine — ist stets vorräthig in der Kalkbrennerei zu Neufahrwasser und Gerbergasse Nr. 6. [9364]

Delikate Matjes-Heringe,

der letzten und besten Sendung, empfiehlt
[9421] **E. H. Nötzel** am Holzmarkt.

Vollständige Heilung des Magenkrampfs.

Auf jahrelange Erfolge gestützt, übergebe ich unter der Garantie, welche mein Name und meine Stellung bietet, der Oeffentlichkeit ein Mittel, welches das fürchterliche Leiden des Magenkrampfes rasch und für immer beseitigt. — Herr **Apotheker E. Walter in Neustädtel in Niederschlesien** versendet in meinem Auftrage die Medicamente mit Gebrauchs-Anweisung für den Preis von 3 Thalern.

Dr. Feodor Brachvogel,
praktischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer,
[9191] in Freystadt in Schlesien.

Pachtgesuch.

Gegen Cautionsbestellung von 4 bis 20,000 Thlr. werden Landgüter zu pachten gesucht.

Die hierauf reflektirenden Herren Besitzer bitte mir schleunigst genaue Anschläge zugehen zu lassen.
[9362] **E. L. Würtemberg,** Elbing.

Reisenden nach Dresden wird der 8564

Preussische Hof
daselbst bestens empfohlen.
Logis 12½ und 10 Sgr.

Ein tüchtiger **Destillateur,** der hauptsächlich eine schöne **Rum-Essenz** abzuziehen versteht, seit mehreren Jahren selbstständiger Leiter von Fabriken gewesen ist, auch als Geschäftsreisender die Provinz Ost- resp. West-Preußen bereist hat, wo derselbe persönlich bekannt ist, sucht eine Stelle als Geschäftsführer oder Reisender. Gef. Adressen werden unter G. M. durch die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein junges Mädchen aus anständiger Familie wünscht zur Unterstützung der Hausfrau oder in ähnlicher Weise ein Placement. Auf hohes Salair wird weniger gesehen wie auf freundliche Behandlung. Auskunft ertheilt Herr Pharmaceut Carl Ruff in Poln.-Krone. [9414]

Eine Dame, die musikalisch und wissenschaftlich gebildet, auch der französischen, englischen und polnischen Sprache mächtig ist, sucht ein Engagement als Erzieherin. — Reflectanten belieben ihre Adresse in der Exped. dies. Zeit. unter G. O. einzureichen.

Ein **Holsteiner,** der längere Zeit auf größeren Gütern der Meierei oder **Milchwirthschaft** vorgestanden hat, zugleich **Böttcher** ist, gute Zeugnisse besitzt und einstweilen durch Gutsverkauf außer Condition ist, sucht von gleich oder zu Michaeli d. J. in dieser Branche Beschäftigung. Hierauf Reflektirende belieben sich, um das Nähere zu erfahren, an den Herrn Förster **Bähr in Eichenhorst bei Waldau in Ost-Preußen** portofrei zu wenden. [9417]

Ein bepfandbrf. adliches **Rittergut** ohne Hypothekenschulden, 4 Meil. v. d. Ostbahn entfernt, das im besten Culturzustd. steht, das nöthige Bau- und Brennholz, ein ausgedehnt. Torflager, eine Kalk- und Ziegelbrennerei u. Fischerei besitzt, dessen sämmtliche Gebäude in gutem Bauzustande sich befinden und durch das die Chaussee durchgeht, ist ohne Einmischung eines Vermittlers, Familienverhältnisse halber, zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilen die Herren **Haaselau und Stobbe in Danzig, Brodbänkengasse Nro. 31.** [9417]

Ein Knabe ordentlicher Eltern, die nöthigen Schulkenntnisse besitzend und mosaischen Glaubens, findet als Lehrling unter vortheilhaften Bedingungen in unserer **Manufaktur-Waarenhandlung** sogleich eine Stelle.

Graudenz. Gebrüder Rau.

Das in der Hundegasse Serv.-Nr. 61 belegene, nach der Dienergasse durchgehende Grundstück, bestehend aus einem massiven Wohnhause nebst Speicher, Wagen-Remise, Pferdestall, Brunnen auf dem Hof 2c., 500 Thlr. Miethe bringend, ist unter billigen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Selbstkäufer erfahren Näheres Brabank Nr. 4.

In Dirschau ist ein geräumiges und elegantes **Ladenlokal,** seit 16 Jahren zur **Conditorei** und **Restauration** benutzt, aber auch getrennt **zu jedem anderen Geschäfte geeignet,** von gleich zu vermiethen. Das Näh. daselbst Berliner Straße Nro. 146, 2 Tr. hoch. [9384]

Gerber- oder Langgasse sind am 13. d. M. 2 Fünfthalerscheine verloren. Wer sie Gerbergasse No. 13 abliefert, erhält 2 Thlr.

Academie zum Stoss- und Hieb-Fechten.

Motto:

„Man kann im Herzen Milde tragen
Und doch mit Schwertern drunter schlagen."
(General Wrangel's Denkspruch.)

Am 15. d. M. eröffne ich eine Academie zum Fechten in Hieb und Stoß in meiner Wohnung, Brodbänkengasse No. 40.

Damit ein Jeder seine freien Stunden dazu benutzen kann, werde ich mich bereit finden, von des Morgens 6 bis Mittags 1 Uhr die verschiedenen Abtheilungen zu unterrichten.

Anmeldungen von Theilnehmern nehme ich bis zum 14. d. M. in den Vormittagsstunden in meiner Wohnung, Brodbänkengasse No. 40, entgegen.

J. P. Torresse,
[9353] Königl. Preuß. Fechtlehrer.

Tages-Anzeiger.

Sonnabend, den 14. Juli.
Hotel Drei Kronen. Quintett.
Kemski's Lokal. Musikalische Abendunterhaltung.

Sonntag, den 15. Juli.
Weiß' Garten am Olivaerthor. Humoristische Gesangs-Vorträge.
Seebad Westerplatte. Concert.
Seebad Brösen. Concert.
Gasthaus zur Ostbahn. Concert.
Heubude. Garten-Concert.
Kaffeehaus zu Schidlitz. Garten-Concert.
In der Sonne. Garten-Concert.

Angekommene Fremde.

Am 14. Juli.

Englisches Haus: Kaufl. Nikolas u. Freudenstein a. Berlin, Fajans a. Warschau, Schäffer a. Leipzig, Eichelbaum a. Königsberg, Spediteur Eichelbaum a. Insterburg, Oekon.-Commiss. Waas n. Frau a. Neustadt.

Hôtel de Berlin: Kaufl. Schweitzer, Rosenthal u. Mohnfeldt a. Breslau, Landsberger, Joelsohn, Gütke, Vogt, Mannheimer u. Petersdorf a. Berlin, Sohn a. Mannheim, Adv. Kühlhorn a. Berlin, Priv.-Sekret. Lesser a. Thorn, Fabrikbes. Petermann n. Fam. a. Bouliack, Techn. Stütze a. Lauenburg, Fr. Rentiere Dornschlag n. Schwest. a. Loitz, Hauptm. v. Legat a. Wetzlar, Rittergutsb. v. Wittke a. Presbendow.

Hôtel de Thorn: Kaufl. Heydorn a. Berlin, Törner a. Schötmar, Raben a. Stolp, Pachter a. Tiegenhoff, Pachter a. Arnswalde, Jakoby a. Neuteich, Rittergutsbes. Röhrig a. Wyczoczin, Gutsb. Heilgendorf n. Fam. a. Jarskewitz, Rnt. Ruhm, Capit. Hermann u. Oek. Westphal a. Berlin, Kfm. Ernsleben a. Gnadenfrei.

Schmelzer's Hotel: Kaufl. Hertzog a. Graz, Giebel a. Berlin, Sommerfeld a. Cöln. Fabrik. Haasenbach a. Neustadt-Edersw.

Hotel zum Preussischen Hofe: Kaufleute Braun a. Breslau, Kleinau a. Antwerpen, Gutsb. Maak n. Frau a. Königsberg, Inspekt. Wendt a. Bohnsack.

Walter's Hotel: Kaufl. Steinkühler a. Barmen, Meyer Leipzig, Michaelsohn u. Bähr a. Berlin, Bath a. Bamberg, Landw. Wilke a. Nesnachow, Par. Laskaway a. Seelesen, Besitzer Laskawy a. Wronowo, Rittergutsbes. v. Knobelsdorf a. Unz, Timme a. Zittno, v. Eichstädt n. Sohn a. Breslau. Kfm. Baumack a. Leipzig.

Hotel St. Petersburg: Kaufl. Gebrüd. Fischel a. Bischofswerder, Gymnasiast Döpner a. Lyck.

Hôtel d'Oliva: Kaufl. Westphal a. Stolp, Dremta a. Allenstein, Dr. phil. Schian a. Liegnitz, Rittergutsb. v. Wolski a. Ober-Malkau, Ober-Post-Sekret. Jablonowski a. Königsberg, Mühlenbes. Borck a. Allenstein, Frau Gutsbes. Holz a. Gremblin.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königl. Navigationsschule zu Danzig.

Juni.	Stunde	Barom.-Stand in Par.-Linien	Therm. im Freien n. R.	Wind und Wetter.
14	8	336,51	16,1	O. schwach; hell u. schön.
	12	336,76	16,3	O. mäßig; Oben hell, im Osten dicke Luft, später Regen.

Hierzu eine Beilage.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu No. 652 der Danziger Zeitung.

Sonnabend, den 14. Juli 1860.

Deutschland.

Berlin, 13. Juli.

— (Elb. Ztg.) Ueber die Reisepläne des Prinz-Regenten verlautet nunmehr mit Bestimmtheit, daß Se. Königl. Hoheit mit Seiner hohen Gemahlin am 17. d. M. (Dienstags) Abends auf Schloß Babelsberg wieder eintreffen wird. Prinz und Prinzessin von Preußen bleiben dann volle vier Wochen lang hier, oder vielmehr auf Schloß Babelsberg, lediglich um die innerhalb dieses Zeitraums eintretenden freudigen Ereignisse in der Königl. Familie: die Entbindung der Prinzessinnen Friedrich Wilhelm und Friedrich Karl, in nächster Nähe abzuwarten. Geht Alles, wie zu hoffen steht, nach Wunsche, so wird dann gegen Mitte August die Frau Prinzessin von Preußen zum Gebrauche einer zweiten Badekur nach Baden-Baden zurückkehren und der Prinz-Regent, nach alter Gewohnheit, das Seebad Ostende aufsuchen, dessen erfrischende, stärkende Kraft sich an dem Körper des hohen Herrn alljährlich aufs Neue bewährt. Ob nächst Ostende Se. Königl. Hoheit noch den Besuch des Kaisers der Franzosen, sei es in Chalons, sei es anderwärts auf französischem Boden, erwiedern, ob Höchstderselbe alsdann sogar (wie ein neuerliches Gerücht wissen will) den Kaiser von Rußland in Warschau begrüßen werde, — darüber liegen bestimmte Entschließungen offenbar noch nicht vor. Allerdings hält man hier so viel für ausgemacht, daß irgend eine persönliche Höflichkeitsbezeugung von Seiten unseres Hofes dem Kaiser Napoleon gegenüber, in nicht ferner Zeit erfolgen werde.

Im Laufe der nächsten Woche wird auch der englische Gesandte, Lord Bloomfield, aus London zurückerwartet, welcher inzwischen durch den sehr ehrenwerthen William Lowther vertreten worden ist. Lord Bloomfield muß, wie ich Ihnen schon früher einmal mittheilte, bei der Entbindung der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm zugegen sein, um das Interesse der Britischen Krone, wegen des eventuellen Successionsrechts, dabei wahrzunehmen. Er wird deshalb auch nach seiner Rückkehr in Potsdam, und zwar in der Nähe des neuen Palais, eine Wohnung beziehen. — Die Amme für das zu erwartende prinzliche Kind ist, wie ich höre, mit ihrem eigenen Kinde bereits in Potsdam eingetroffen. Während das vorige Mal eine Westphälische Bauersfrau aus der Nähe von Lübbecke zu dieser viel begehrten Stelle ausersehen worden war, soll diesmal die Wahl auf eine Bäuerin aus dem fernsten Osten der Monarchie, aus Masuren, gefallen sein.

— Der Prinz-Regent hat, wie der „Köln. Ztg." von hier gemeldet wird, aus dem Dispositions-Fonds die Summe von 10,000 Thalern für ein Göthe zu errichtendes Standbild bewilligt.

Kassel, 11. Juli. (Prß. Ztg.) Die „Hessische Morgenzeitung" hob dieser Tage die Gründe hervor, warum die Protestationen gegen die neue Verfassung nicht noch zahlreicher und allgemeiner seien, als dies wirklich der Fall ist. Sie hat dabei aber einen Grund, und zwar einen der hauptsächlichsten, leise berührt, nämlich die Furcht vor Erneuerung der Drangsale und Lasten abermaliger „Bundeshilfe" und „Bequartierung". Diese Furcht ist aber in der That verbreiteter, als man glauben sollte, namentlich auf dem Lande und in den kleineren Städten im Fuldaischen und Hanauischen. „Wir wollen nicht wieder Einquartierung haben", heißt es, wenn der Beitritt zu der kasseler Rechtsverwahrung angeregt wird; „wer wird uns schützen wollen und können, wenn die Bundesversammlung nochmals Zwangsmaßregeln beschließen sollte?" In Hinblick auf den Herbst 1850 wird man eine solche Anschauungsweise begreiflich und verzeihlich finden müssen. Um so mehr dürfte es aber gerathen sein, allerseits, namentlich durch die Presse, darauf hinzuwirken, daß solches Mißtrauen und solche Zagheit beseitigt werde.

England.

London, 11. Juli. Der Prinz von Wales hat gestern früh von Plymouth aus an Bord des Linienschiffes Hero die Fahrt nach Canada angetreten. Die Kanal-Flotte unter Vice-Admiral Sir Charles Fremantle giebt ihm eine Strecke weit das Geleite.

London, 11. Juli. Lord John Russell hat dem Unterhause am 9. Juli wieder ein Blaubuch von nahe an 250 Folio-Seiten vorgelegt, welches die savoyische Frage betrifft. Eine Depesche Lord John Russells vom 21. März an den britischen Gesandten in Wien, Lord A. Loftus, lautet:

Die savoyische Frage muß von zwei verschiedenen Gesichtspunkten betrachtet werden, in so fern sie nämlich die Gebietsvergrößerung Frankreichs in sich schließt, und in so fern sie die Sicherheit der Schweiz beeinträchtigt, die ihr durch die Verträge von 1815 in Betreff gewisser Districte Savoyens geboten wurde. Die österreichische Regierung weiß bereits, wie sehr J. M. Regierung jedweder Aenderung in den durch die Verträge von 1815 festgestellten savoyischen Besitzungen entgegen ist; namentlich aber ist sie gegen die Uebertragung jener Districte an Frankreich, deren Neutralität zu jener Zeit als unerläßlich für die Unabhängigkeit der Schweiz erachtet worden war.... Die österreichische Regierung wird eben so wie die die englische, preußische und russische von der französischen Regierung eine Auseinandersetzung der Gründe empfangen haben, derentwegen letztere auf die Einverleibung von Savoyen und Nizza in das französische Kaiserreich Anspruch macht. J. M. Regierung hat eine Erwiderung darauf vorbereitet, die Ihnen abschriftlich zugehen soll. Aber ohne vorerst in die von der französischen Regierung vorgebrachten Gründe einzugehen, habe ich Ihnen anzuzeigen, daß J. M. Regierung der Ansicht ist, die europäischen Mächte könnten darauf dringen, daß der von Frankreich angestrebte Zweck, nämlich die Sicherheit seiner Grenze, sich eben so gut durch Erreichung eines unabhängigen, getrennten Staates unter einem Prinzen aus dem Hause Savoyen erfüllen ließe. Ein derartiges Arrangement würde wahrscheinlich auch für Savoyen angenehm sein, und während dem neuen Staate die Verpflichtungen sowohl wie die Privilegien der Neutralität, die jetzt die Schweiz hat, zu Theil würden, wäre für die Sicherheit der französischen Grenze auf dieser Seite wirksam gesorgt. — Sollte dies jedoch nicht verwirklicht werden können, dann scheint J. M. Regierung nur noch eine Alternative möglich, nämlich die Uebertragung und Einverleibung jener Districte, auf die sich die Garantie-Verträge von 1815 beziehen, in den schweizer Bund. Es wäre dies allerdings kein so vortheilhaftes Arrangement, doch würde durch dasselbe das Prinzip, welches den Mächten im Jahre 1815 so wichtig erschien — nämlich die Unabhängigkeit des schweizer Bundes unangetastet zu bewahren —, aufrecht erhalten. Hinzufügen will ich noch, daß J. M. Regierung es für räthlich hält, daß etwaige Mittheilungen an Frankreich von Seiten der Regierungen Englands, Oesterreichs, Preußens und Rußlands in dieser Angelegenheit nicht in Form einer Collectiv-Note, sondern durch die in Paris beglaubigten resp. Vertreter dieser Mächte einzeln gemacht werden sollten.

Am 18. März hatte Thouvenel Russells Einwendungen zu widerlegen versucht, und am 22. schreibt darüber letzterer an Lord Cowley ungefähr Folgendes: Persigny sei bei ihm gewesen und habe ihm Thouvenels Depesche übergeben. Er (Russell) habe ihm darauf bemerkt, es sei ihm darum zu thun, über die Schweiz und nicht über Belgien zu reden. Die Neutralität der bewußten savoyischen Distrikte sei gerade so wie die Neutralität der Schweiz garantirt. Thouvenel selbst habe (gegen Cowley) erklärt, Chablais und Faucigny könnten zur Schweiz geschlagen werden. Er (Russell) habe, wenn nicht gerade dem Buchstaben, doch dem Sinne dieser Erklärung, die aus einem Papier abgelesen wurde, getraut. Da komme plötzlich, ohne greifbare thatsächliche Veranlassung, die Erklärung, daß diese Distrikte zu Frankreich gehören müssen. Dergleichen 14tägige Aenderungen seien geeignet, großes Mißtrauen zu erwecken. Denn wer wisse, ob in den nächsten 14 Tagen Frankreich nicht auch Genf fordern werde, und nachher noch mehr, bis die ganze Unabhängigkeit der Schweiz vernichtet sein werde?

Persigny — so schreibt Lord J. Russell weiter — erwiderte darauf: wie es von unserer Seite nur möglich sein könnte, zu denken, daß Frankreich, nach Abschluß des Handelsvertrages und anderer auf die innigere Allianz mit Großbritannien berechneter Maßregeln, einen Weg einschlagen sollte, der die beiden Staaten in eine antagonistische Lage versetzen würde; daß durch das, was hier vorgefallen (?), die Leidenschaften in Frankreich aufgeregt worden seien, und daß es endlich für Frankreich unmöglich sei, in der savoyischen Frage zurückzutreten.— Darauf antwortete ich: das sei ein Grund, auf diesem Wege nicht weiter zu gehen; Großbritannien habe seine Verträge und Bürgschaften, denen es eben so wenig, wie der Kaiser der Franzosen seinen Erklärungen, den Rücken drehen würde. Die Garantien für die Unabhängigkeit der Schweiz seien europäische Garantien, und wir müßten in Betreff derselben die übrigen Mächte consultiren. Ich versprach ihm, seine Meinungen und Ansichten meinen Collegen mitzutheilen und so endete unsere Unterhaltung.

Die „Times" bemerkt zu diesen Aktenstücken: „Die Art, wie die auswärtigen Angelegenheiten von unseren Politikern behandelt werden, scheint gegenwärtig einen gewissen barschen Charakter anzunehmen, an den man früher nicht gewöhnt war. Selten haben wir so kühne und unumwundene Depeschen gelesen, wie die, in welchen Lord J. Russell sich über die Angelegenheiten Italiens und Savoyens ausspricht. Offenbar fühlt unser Staatssecretair des Auswärtigen, daß der alte zahme Styl ruhiger Rathschläge und höflicher Vorstellungen einem Thouvenel und seinem Herrn gegenüber nicht angebracht ist."

Italien.

Turin, 8. Juli. (K. Z.) Was ich über die zu erwartenden Veränderungen in Rom angekündigt habe, wird mir heute bestätigt: Das betreffende Motu proprio, wodurch der Papst seinen Unterthanen eine Constitution verleiht, soll sofort nach Eintreffen des Herzogs von Grammont veröffentlicht werden. General Goyon hat Befehl erhalten, seinen Posten zu verlassen, und er wird am 12. Juli nach Frankreich zurückkehren. Wie ich erfahre, soll er durch einen Brigade-General ersetzt werden, und es ist somit vom Abzuge der französischen Truppen noch nicht die Rede. Die Abreise des Generals wird dem Papste nicht angenehm sein. Man erblickt in seiner Abberufung die Absicht der französischen Regierung, die Stellung des Herzogs von Grammnnt zu erleichtern. Vielleicht liegt darin auch eine Huldigung für General Lamoricière. — Die Neapolitaner kehren massenweise nach Neapel zurück. — Heute Abends geht die „Provence" mit 1500 Freiwilligen und sonst wichtigen Sendungen nach Sicilien. Man glaubt, Medici werde Messina angreifen. Bixio, der sich in Corleone befindet, zieht mit einigen Bataillonen nach Catania. Cosenz ist auch in Palermo angekommen. — Wie das „Movimento" wissen will, wird die British financial association eine Anleihe von 100 Mill. Franken für Garibaldi mit Bertani abschließen. — Prinz San Cataldo, welcher von Garibaldi ausersehen ist, ihn in Frankreich zu vertreten, ist zugleich Ueberbringer eines eigenhändigen Schreibens Garibaldis an den Kaiser.

— Das Mißtrauen gegen den König von Neapel ist nicht im Abnehmen, dagegen das Vertrauen zu dem guten Willen der neuen Minister im Zunehmen begriffen. Die besten Geschäfte macht jedoch der französische Gesandte, welcher Garibaldi an Popularität den Rang abzulaufen sucht. Der Minister des Innern hat an die Provinzial-Intendanten ein Rundschreiben erlassen, worin er ihnen ihre constitutionellen Pflichten auseinandersetzt und sie ermahnt, zur Befestigung der neuen Ordnung der Dinge nach Kräften beizutragen. Das ist alles recht gut gemeint; nur bleibt schwer begreiflich, wie die hartgesottenen Beamten des bourbonischen Willkür-Regimentes urplötzlich durch ein Stück Papier in ehrliche Constitutionelle verwandelt werden sollen. Sehr aufgefallen ist es in Neapel, daß bei den Glückwünschen, welche die meisten Mitglieder des diplomatischen Corps dem Könige Franz wegen Herstellung der Verfassung darbrachten, der päpstliche Nuntius zu den ersten Gratulanten gehörte. Die Stimmung im Kirchenstaate deutet auf zunehmende Ungeduld der Bevölkerungen. Lamoricière hat bekanntlich in Folge der letzten süd-italienischen Ereignisse Truppen-Concentrationen vorgenommen. In Santagata, Montefeltro und La Cattolica waren die Besatzungen kaum abgerückt, als daselbst Unruhen ausbrachen. So meldet eine Turiner Depesche vom 11. Juli. Eine Depesche des zu Ravenna erscheinenden „Adriatico" lautet: „In Pesaro fand eine große Truppen-Bewegung statt. Die Mannschaften sind marschfertig, wissen jedoch noch nicht, wohin es gehen soll. 1500 Oesterreicher wurden nach Urbino geschickt. 557 Iren, welche in Ancona ausgeschifft wurden, haben sich daselbst Unordnungen erlaubt. In Sinigaglia wurde eine Emeute durch Carabinieri unterdrückt." Von Garibaldis Plane, mit Zurücklassung von Messina, Syrakus und Augusta, wo noch neapolitanische Besatzungen stehen, sofort nach der Terra Firma zu gehen und die ganze Halbinsel bis zur Romagna zu insurgiren, kann nicht mehr die Rede sein, wenn sich die Nachrichten der „Italia" und des „Constitutionnel" bestätigen, daß Garibaldi wörtlich erklärt habe: „Wenn die Neapolitaner mir Beweise des Vertrauens wie die Sicilianer gegeben haben, indem sie sechs Wochen lang im Aufstande verharrten, so werde ich mich mit ihnen beschäftigen. Bis dahin überlasse ich sie ihrem eigenen Muthe." Garibaldi beschäftigt sich eifrig mit der inneren Umgestaltung der Insel Sicilien. So hat er den Bau einer Eisenbahn von Palermo nach Messina über Caltanisetta und Catania decretirt.

Aus Venedig, 6. Juli, wird der Wiener „Presse" geschrieben: „Da das Clubwesen sich wieder, wie in den schönsten Zeiten des vorjährigen Krieges, zu entfalten drohte, und namentlich einige Cafés der Sammelplatz politischer Agitatoren und Skandalmacher wurden, so sah sich die Behörde genöthigt, einige der Cafés, und zwar die bedeutenderen, nämlich Specchi und Ancora d'oro am Marcusplatze, so wie Padiglione neben der Burgwache, welche als solche Versammlungsorte notorisch bekannt waren, schließen zu lassen. — Es ist wiederholt der Fall vorgekommen, daß fremde, und namentlich sardinische, Fahrzeuge der Visite der in den verschiedenen Häfen aufgestellten österreichischen Kriegsschiffe zu entgehen und unbemerkt zu entfliehen suchten. Um derlei Vorkommnisse in Zukunft zu verhindern, ruft ein Aviso der Statthalterei den fremden Schiffen ins Gedächtniß, daß sie beim Ein- und Auslaufen in österreichische Häfen verpflichtet sind, sich der erwähnten Visitirung zu unterziehen. Sie macht zugleich bekannt, daß die die Häfen bewachenden k. k. Kriegsschiffe den Befehl erhalten haben, Fahrzeuge, welche sich durch die Flucht der Visite entziehen wollen, früher durch Abfeuerung eines blinden Schusses anzurufen, im Falle, daß dieser Ruf nicht beachtet werde, scharf auf die Widerspänstigen zu feuern. Welche Wirkung diese energische Maßnahme haben wird, werden wir in Kurzem sehen."

Türkei.

Aus Konstantinopel, 4. Juli, wird von Marseille unterm 11. Juli telegraphirt, daß der Großvezir Rumelien und Bulgarien beruhigt und nun den Befehl erhalten habe, auch die westlichen Provinzen zu bereisen und bis nach Belgrad zu gehen. Die in England versuchte Anleihe ist mißglückt. Die Finanz-Control-Commission, welcher Ruschdi Pascha präsidirt, wird durch einige Ulemas verstärkt werden, da es zur Sprache und zum Beschlusse kommen soll, wie die Moscheengüter für den Staat nutzbar gemacht werden können. Die syrischen Nachrichten derselben Depesche lauten: Damascus ist sehr erregt, die Kanonen sind aufgefahren, aber die Besatzung ist zu klein. In Beyrut war panischer Schrecken gewesen; die Christen hatten die Flucht ergriffen; die türkischen Truppen von Konstantinopel waren eingetroffen.

Danzig, den 14. Juli.

+ Marienwerder, 13. Juli. Am vergangenen Mittwoch fand eine Generalversammlung des Vorschuß-Vereins statt, der seit dem 1. Mai in sein zweites Jahr getreten ist. Auf der Tages-Ordnung stand zunächst der Bericht über die Revision der Jahresrechnung durch einen Calkulator und eine dazu gewählte Commission, aus welchem hervorging, daß kein Rechnungsfehler gemacht war und so erfolgte die Dechargirung des Rendanten. Darauf wurden einige Zusätze und Aenderungen des Statutes, die vom Vorstande einstimmig angenommen und mit ihrer Begründung schon der vorigen Generalversammlung vorgelegt waren, genehmigt. Aufgehoben wurde die Bestimmung, wonach über jedes neu hinzutretende Mitglied von dem Vorstande ballotirt werden mußte und bei Stimmengleichheit seine Zurückweisung erfolgte; modificirt die Regel, daß außer dem Direktor und Rendanten 5 Vorstandsmitglieder aus den am zahlreichsten vertretenen Gewerben und 4 aus der allgemeinen Versammlung gewählt werden sollen; die bei der Wahl berücksichtigten Gewerbe müssen fortan wenigstens durch 5 Mitglieder repräsentirt sein und der Rest ebenfalls aus der Versammlung hervorgehen. Bestätigt wurde ferner die bisher geübte Praxis, daß von den 10 Procent Zinsen für gewährte Vorschüsse 4 Procent als Provision vorweg abzuziehen und 6 Procent am Verfalltermine zu bezahlen sind, was bei den bestehenden Wuchergesetzen nothwendig ist, so wie daß die Wechsel auf den Director und dessen Stellvertreter ausgestellt werden, da der Verein nicht die Rechte einer moralischen Person besitzt und, um die Einmischung des Staates zu verhindern, nicht besitzen will, er andrerseits aber sich für jeden Fall sichern muß. In Bezug auf fremde Capitalien, mit denen der Verein wirthschaftet, wurde der nicht unwesentliche Unterschied von Darlchen nnd Einlagen festgestellt. Im Allgemeinen gilt der Grundsatz, daß der Vorschuß-Verein nicht die Zwecke der Sparkasse habe, da er das Geld nur als nothwendiges Mittel für Darlehne benutzt, und es liegt in seinem Interesse, sich allmälig von fremden Capitalien so viel als möglich zu emancipiren. So lange er sie aber braucht, muß er sich vor Verlegenheiten dadurch schützen, daß er größere Beiträge als Darlehne nur bei 3monatlicher Kündigungsfrist annimmt, dagegen kleinere Summen unter 20 Thlr. als Einlagen auf unbestimmte Zeit mit 8tägiger Kündigungsfrist; auch sie dürfen nicht zu unverhältnißmäßiger Größe anwachsen. Andere Bestimmungen betrafen den Rendanten als Vorschußnehmer, und Darlehnsgeber, die Fristbestimmung für nachgesuchte Vorschüsse u. s. w. Schließlich wurde eine Hrn. Schulze-Delitzsch zu gewährende Remuneration berathen. Bekanntlich hatte im vergangenen Winter der Luckenwaldener Vorschußverein den Vorschlag gemacht, daß die sämmtlichen Vereine, um seine Wirksamkeit für dieselben zu sichern, ihm 4 Prozent des Reinertrages überlassen sollten. Schulze-Delitzsch aber hatte nur 2 Prozent angenommen, mit der Nebenbestimmung, daß er von keinem Verein weniger als 2 Thlr. oder mehr als 12 Thlr. erhalten wolle und dafür gewisse Pfiichten für Förderung des Vereinswesens übernommen. Theils um diesen Vortheil auch uns zuzuwenden, theils weil es sich um eine Ehrenschuld handelte, beschloß die General-Versammlung fortan für Schulze-Delitzsch 2 Prozent des Reinertrages zu bestimmen, und da derselbe für das erste Rechnungsjahr zu unbedeutend ist, ihm hiefür den von ihm bestimmten niedrigsten Satz zu übersenden.

In der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurde — nicht ohne lebhaften Widerspruch — die geheime Abstimmung bei allen persönlichen Angelegenheiten, Wahlen, Bewilligungen u. s. w. beschlossen.

□ Königsberg, 13. Juli. Auch der Königsberger Magistrat hat nunmehr eine Aufforderung zur Einzahlung freiwilliger Beiträge für Steins Denkmal erlassen. Die günstige finanzielle Lage der Stadt Königsberg bekundet sich am Besten wohl dadurch, daß von der Erhebung der Communal-Personalsteuer für die dritte Rate 1860 Abstaud genommen worden ist. Nach der den Stadtverordneten vom 10. d. Mts. überreichten „Hauptübersicht der Verwaltung der Königsberger Stadthauptkasse pro 1859" betrug die Totalsumme der Einnahmen 660,407

Thlr. (pro 1858 — 610,543 Thlr.) Die Totalsumme der Ausgaben 626,755 Thlr. (pro 1858 — 568,365 Thlr.) Der Bestand 33,652 Thlr. (pro 1858 — 42,178 Thlr.) Die Summa der ultimo 1859 verbliebenen Kriegsschuld beträgt 1,411,198 Thlr. Das Versicherungsquantum sub rubr.: „Feuer-Societäts-Fonds“ beträgt in der Klasse I. (Wohnhäuser — 1/12 Pfg. von jedem Thaler der Versicherungssumme) 2,859,611 Thlr., Klasse II. (Speicher — 1/6 Pfg. von jedem Thaler) 203,473 Thlr., Klasse III. (Fabrikgebäude — 1/3 Pfg. von jedem Thaler) 28,906 Thlr. Am Schlusse des Jahres 1859 waren in Königsberg 1038 öffentliche und 11,289 Privatgasflammen vorhanden. — Beim letzten Pferderennen in Maulen bei Königsberg 8. und 9. Juli wurden eilf Rennen bei 3¾ Meilen in (im Ganzen) 38 Minuten 31 Sekunden unternommen. Im Ganzen kamen 2400 Thaler Preise zur Vertheilung. Die Sieger waren: Das Trakehner Hauptgestüt (3 Mal), Jachmann (der unlängst begnadigte Cuirassier-Lieutenant 2 Mal), Graf von Lehndorf-Haselhorst (2 Mal), von Knudell, Lehndorf-Seinert, von Knobloch-Linkehnen und Fitch in Wilna. Die Bauern-Rennen kamen diesmal gar nicht vor.

*Königsberg, 13. Juli. Wie der Turnunterricht überall mehr Umfang erhält, so soll derselbe auch bei unserem Militär eine Erweiterung erfahren und sind deshalb auf dem detachirten Fort „Herzogsacker“ neuerdings ganz neue Turnapparate zu Uebungen für die Soldaten aufgestellt worden. — Der städtische Gasbeleuchtungsfonds hatte im vorigen Jahre eine Einnahme von 107,726 Thlr. 28 Sgr. 1 Pf., und eine Ausgabe von 95,053 Thlr. 22 Sgr. 7 Pf., mithin einen Ueberschuß von 12,517 Thlr. 5 Sgr. 6 Pf. Für die öffentliche Beleuchtung waren 1859 1038 Gasflammen vorhanden und erforderte das Privat-Bedürfniß 11,289 Flammen.

€ Tilsit, 12. Juli. Der jüngste Geschäftsbericht der hiesigen Gewerbebank ergiebt, daß von ihr in der Zeit vom 1. Januar bis 1. Juli c. im Ganzen 9918 Thlr. 15 Sgr. 9 Pf. vereinnahmt, 9646 Thlr. 23 Sgr. 6 Pf. verausgabt sind, und sie mithin 271 Thlr. 21 Sgr. 11 Pf. baaren Bestand behielt. Die Einnahme bestand in 7322 Rückzahlungen auf Darlehne, 126 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. Zinsen für Darlehne, 2085 Thlr. 10 Sgr. aufgenommenen Capitalien, 78 Thlr. 14 Sgr. Einlagen der Mitglieder, 42 Thlr. 25 Sgr. 9 Pf. Reservefond, 227 Thlr. 9 Sgr. 5 Pf. insgemein; die Ausgabe in 7614 Thlr. 21 Sgr. gegebenen Darlehnen, 1865 Thlr. zurückgezahlten Capitalien, 286 Thlr. Zinsen für aufgenommene Capitalien, 5 Thlr. 24 Sgr. zurückgezahlten Einlagen, 65 Thlr. 18 Sgr. 10 Pf. Verwaltungskosten, 9 Thlr. 14 Sgr. insgemein.

Zur Regulirung der Weichsel.

Es ist in der Beilage zu No. 110 der „Königsberger Hartung'schen Zeitung“ ein Aufsatz „aus der Elbinger Niederung“ in Bezug auf die Regulirung der Weichsel erschienen, dessen wesentlicher Inhalt, in kurzen Worten ausgedrückt, in Folgendem besteht:

Bezweifelung der Selbsträumung des Strombettes nach erfolgtem Nehrungsdurchstiche, — Behauptung, daß das Weichselbette allein das Frühjahrswasser der Weichsel und Nogat incl. der Inundationsflächen zusammen niemals werde fassen können, verbunden mit einer Schilderung der überflutheten Ländereien und ihrer niedrigen Lage aus eigener Wahrnehmung — als daraus gezogene Consequenz: In-Frage-Stellung der Existenz der Niederung — und endlich einige Bedenken untergeordneter Art, als: Unzulänglichkeit der Schleuse bei Rothebude und Behauptung größerer Gefahr für Bohnsack.

Wir entgegnen darauf Folgendes:

Vor Allem müssen wir der Ansicht als einer durchaus irrigen entgegentreten, daß die ganze Wassermasse, welche wir jetzt in ein und demselben Zeitraume auf einer bestimmten Strecke, etwa von der Montauer Spitze bis zur Mündung in beiden Strombetten zugleich erblicken, in Zukunft sich bei gleichem Zuflusse von oben her in derselben Strecke des Weichselbettes allein befinden werde.

Es kommt ja hier offenbar nicht allein die Menge des zuströmenden Wassers, sondern vor Allem das Zeitverhältniß zwischen Zufluß und Abfluß in Betracht. Nur deshalb steigt das Wasser hier unterhalb zu unverhältnißmäßiger Höhe, weil es schneller zuströmt, als es abfließen kann, oder weil eben das Gefälle unterhalb zu geringe und die Menge von Krümmungen der unteren Strombetten zu hinderlich ist, um die herabkommende Wassermasse auch wieder eben so schnell abzuführen, als sie zuströmt. Verstärken wir aber das Gefälle und geben der Strömung dabei noch eine gerade Richtung durch den Nehrungsdurchstich, so tritt in dem Zeitverhältnisse zwischen Zufluß und Abfluß, also auch in dem Verhältnisse der Wassermasse zu ihrer Strömungsschnelligkeit, eine wesentliche Aenderung zu Gunsten der letzteren ein. Mithin wird sich nicht mehr eine so große Wassermasse unten anhäufen können, daß zukünftige eine Strombette der Weichsel auf der genannten Strecke folglich auch bei derselben Zustrome niemals dieselben Wassermassen in sich aufzunehmen haben, welche beide Strombetten heut zu Tage beherbergen müssen. Das leuchtet wohl ein und bedarf gewiß einer weiteren Darlegung nicht. Wie hoch sich aber die hiedurch bewirkte Abnahme des Wassergehaltes in den erwähnten untern Stromtheilen dem Kubikinhalte nach belaufen würde, — nun, das bliebe allerdings Sache technischer Ermittelung und wir verkennen keinesweges die Schwierigkeit derselben insofern, als die Geradlegung nebst Verkürzung des Strombettes und damit verbundene Fortschaffung der unzähligen durch Krümmungen der Betten veranlaßten Hemmnisse hier ein sehr beachtenswerthes Moment bildet, was eben schwer sich der Herrschaft der Zahlen unterwerfen lassen möchte. Voraussichtlich wird indessen das Weichselbette doch immer eine sehr bedeutende Quantität Wasser mehr in sich aufnehmen müssen, als jetzt, und dazu soll es allerdings nur durch die Selbsträumung des Stromes, die sogenannte Erosion, fähig gemacht werden, welche vermöge der den Durchstich hervorgerufenen lebhafteren Strömung, verbunden mit dem Drucke einer stärkeren Wassermasse, sofort sich wirksam zeigen wird. Es ist gewaltig, was dieselbe zu leisten vermag. Hören wir über diesen Gegenstand die Worte eines bekannten naturwissenschaftlichen Schriftstellers, Dr. Otto Ule in Halle. Sie lauten also: „Man hat gefunden, daß eine Geschwindigkeit von 3 Zoll in der Sekunde hinreicht, um feinen Schlamm von 2 Fuß um abgerundete Kiesel von 1 Zoll Durchmesser, von 3 Fuß um eine große eckige Kiesel vom Grunde des Stromes aufzureißen und fortzuführen. Aber die Geschwindigkeit der meisten fließenden Gewässer ist bedeutend größer. Selbst in ihrem untern Laufe (und dieser kommt hier wohl vorzugsweise in Betracht) zeigen sie noch eine Geschwindigkeit von 2 bis 4 Fuß in der Sekunde, in ihrem oberen Laufe wächst diese auf 10 bis 20 Fuß, und bei Wildbächen darf man sie selten unter 40 Fuß anschlagen. Als man im Jahre 1714 den schönen Gebirgsstrom des Berner Oberlandes, die Kander, die bis dahin unterhalb Thun in die Aar gemündet hatte, durch einen Durchstich in den Thuner See ableitete, bildete sich im Laufe weniger Jahre ein neues Erosionsthal, das bei einer Tiefe von 100 Fuß unter dem alten und mit einer stellenweisen Breite von 1¼ Stunde noch über eine Stunde weit oberhalb des Durchstiches hinauf reichte. Es macht sich diese einschneidende Thätigkeit des Wassers nämlich auch rückwärts und stromaufwärts geltend. Der Strom frißt sich so lange (auch in seine festeren Grundlagen ein, bis die fließende und fortschaffende Kraft des Wassers, die von der Steigung des Bodens abhängt, mit dem Widerstande ins Gleichgewicht gesetzt ist u. s. w.“

Wir haben absichtlich ein so grell hervortretendes Beispiel der Erosionskraft gewählt, um zu zeigen, was sie vermag. Daß die Weichsel, ein Strom der Ebene, natürlich nicht mit dem flüchtigen Gebirgsstrome hinsichts dieser Leistungsfähigkeit gleich gestellt werden kann, liegt auf der Hand. Denn, mag die Kander auch ein unbedeutendes Flüßchen gegen unsern Weichselstrom sein, dieser also im Durchschnitt mit einer erheblich höheren und in gleichem Grade druckfähigern Wassersäule wirken: immer muß doch die Erosionskraft jener, vermöge ihres mächtigen Gefälles, die der Weichsel bei weitem überflügeln, da die Stromschnelligkeit hier hauptsächlich ins Gewicht fällt. Zu befürchten hätten wir also, vorausgesetzt, daß der Durchstich auch die genügende Breite hat, in dieser Hinsicht wohl nichts. — Daß aber die Erosion, wenn sie erst angeregt ist, auch hier ihre Schuldigkeit thun wird, liegt ebenfalls nahe.

In No. 577 dieser Zeitung haben wir auseinandergesetzt, wie vor Allem zwei Faktoren es sind, welche jetzt rastlos einander in die Hand arbeiten, um am Ende einen unhaltbaren Zustand in den untern Stromverhältnissen herbeizuführen, nämlich: die Verminderung des Gefälles, also auch der Stromschnelligkeit und die Verflachung des Strombettes. Die Erosion stellt ihnen nun zwei ebenbürtige Gegner entgegen, nämlich: die Vermehrung des Gefälles im Bunde mit der geraden Richtung und Verkürzung des Strombettes, also Vermehrung der Stromschnelligkeit und die Vertiefung des Strombettes. Auch diese arbeiten in gleicher Weise einander in die Hand, wie jene. Denn, sobald das Gefälle und dadurch die Stromschnelligkeit verstärkt wird, äußert die Stoßkraft des Wassers ihre Wirkung auf die Vertiefung des Strombettes; die Vertiefung des Strombettes aber verstärkt von Neuem das Gefälle und die Stromschnelligkeit und so geht es wechselsweise fort und fort, bis der vorhin angedeutete Zustand des Gleichgewichts eingetreten ist. Gewiß also giebt uns die Natur selbst hierin das geeignetste und kräftigste Mittel an die Hand, um den allgemein anerkannten unsichern und drohenden Zuständen in den untern Stromgebieten der Weichsel und Nogat wirksam zu begegnen.

So gerade glauben wir die im vorerwähnten Aufsatze der Königsberger Zeitung geschilderten Gefahren für die Niederung mit Erfolg zu bekämpfen, nicht etwa sie hervorzurufen. Bleibt, aber Alles beim Alten, so werden sie uns, wenn auch langsam aber um so sicherer überwältigen.

Mit der Widerlegung der Voraussetzungen fallen auch die Folgerungen. Wir erwähnen also nur noch in Kürze, wie uns die Behauptung ganz ungerechtfertigt erscheint, als würde das Weichselufer bei Bohnsack nach erfolgtem Durchstich schwerer bedroht sein als jetzt. Im Gegentheil würde dann der Hauptzug des Stromes den geraden Weg durch die Nehrung gehen und man würde den Strom in der Danziger Weichsel, als einen bloßen Nebenarm, bei weitem leichter beherrschen können, als es nun ohne den Nehrungsdurchstich möglich sein wird. — Dem Bedenken wegen der Schleuse bei Rothebude, wenn es sich bewahrheiten sollte, würde leicht durch eine zweite Schleuse abzuhelfen sein. Das sind ja doch Dinge, die schon so weit ins Spezielle hinübergreifen, daß wir sie unberührt gelassen hätten, wenn uns nicht in eben jenem beklagenswerthen Ereignisse bei Bohnsack gewissermaßen eine Weisung der Natur zuginge, wo hinaus der Strom strebt und wie ihm zu helfen sei, nämlich auf einem kürzeren und geraderen Wege in die See — wenn wir nur sehen wollen — und weil der Nothschrei jener Leidenden, so wie heute, so auch voraussichtlich noch manches Jahr gellend an unser Ohr schlagen wird, als eine ernste Mahnung, solchem Zustande der Unsicherheit ein für alle Mal ein Ende zu machen und das Uebel an der Wurzel anzugreifen — wenn wir nur hören wollen. — Wollen wir aber weder sehen, noch hören, dann ist uns freilich nicht zu helfen! —

Schließlich erwähnen wir noch der sich von selbst aufdringenden Frage, wie denn der Uebergang von einem Flußsysteme zum andern stattfinden solle, indem wir auf den Artikel in No. 577 d. Bl. hinweisen, wo wir bereits uns dahin ausgesprochen haben, daß jener ja mit der größten Vorsicht veranstaltet werden könne. Ohne in das Technische dieser Frage eingreifen zu wollen, erlauben wir uns nur die Andeutung, wie es nach unserm Dafürhalten der zweckdienlichste Weg sein dürfte, um jeder Gefahr vorzubeugen: nach erfolgtem Durchstiche die Nogat vorerst (wie die Deichgräfen-Collegien des großen und kleinen Werders vorgeschlagen haben) durch ein festes Wehr von einer demjenigen Wasserstande entsprechenden Höhe zu schließen, welcher sich noch nicht bis zur Gefahr für die Weichseldämme erhebt, ohne jedoch zu weit dahinter zurück zu bleiben. Auf diese Weise würde den Deichen ein sicherer Schutz gewährt, während die räumende Wirksamkeit des Stromes doch ungeschwächt bliebe. Hat nun erst die Vertiefung des Weichselbettes ihren Anfang genommen, so müßte die successive Erhöhung dieses Abschusses erfolgen, welche in kürzerer oder längerer Zeit, jenachdem jene schneller oder langsamer vor sich geht, bis zum völligen Verschluß der Nogat führen wird.

Diesem gegenwärtigen Aufsatze sind drei Artikel, dasselbe Thema behandelnd, in dieser Zeitung vorausgegangen und theils von mir, theils von Andern verfaßt worden. Da diese vier Artikel zusammengenommen, ein ziemlich umfassendes Bild der Prinzipien darstellen, welche unsern Vorschlägen zum Grunde liegen, so mache ich alle sich dafür Interessirenden noch besonders auf diese aufmerksam. Es sind folgende:

1) In der Beilage zu Nro. 531 vom 18. Februar 1860. (Argumente und Vorschläge für die Schließung der Nogat).

2) In Nro. 557 vom 20. März 1860. (Zur Regulirung der Weichsel.) Enthält den Abdruck der an die Ministerien gerichteten Petition.

3) In der Beilage zu Nro. 577 vom 14. April 1860. (Zur Regulirung der Weichsel.)

Wir tragen die feste Ueberzeugung in uns, daß wir einer guten Sache dienen, wir werden darin nicht nachlassen und fordern alle Diejenigen, welche entweder als Betheiligte oder als Verfechter des Guten überhaupt zu unserer Fahne stehen, zu gleicher Ausdauer und kräftiger Mitwirkung auf. Gegen die Behörden aber sprechen wir die Hoffnung aus, sie werden eine gute Sache, wenn sie dieselbe als solche anerkennen, nicht im Stiche lassen, wenn sie sie aber nicht anerkennen, uns eines Besseren belehren.

Elbing, im Juli 1860. A. Bertram.

Mannigfaltiges.

— In Betreff des Todesfalles, welcher die kaiserliche Familie betroffen hat, hört man, daß Madame Bonaparte-Patterson, die erste Gemahlin des Prinzen Jerome, von der er sich auf Befehl seines kaiserlichen Bruders trennen mußte, in ihrem und ihrer Kinder Namen gegen die Abnahme der Siegel Protest eingelegt hat, weil sie ihre Erbschaftsrechte geltend machen will. Der Familienrath, welcher derselben früher schon zugestanden hat, daß sie den Namen Bonaparte für ihre Kinder beibehalten darf, hat sich jetzt mit dieser neuen Forderung zu beschäftigen. Bekanntlich hat der Prinz Jerome über den verfügbaren dritten Theil seines Vermögens, von dem ein Drittel jedem seiner beiden Kinder aus seiner Ehe mit der Prinzessin Katharine von Württemberg obligatorisch zufällt, zu Gunsten des Prinzen Napoleon verfügt, welcher davon einige Vermächtnisse zu zahlen hat.

— In Kopenhagen ist, wo man von dort schreibt, die Löwin des Tages gegenwärtig — Käthchen Renz. Vor Kurzem war sie plötzlich verschwunden und der Direktor der Gesellschaft, Herr Renz, sandte in seiner Verzweiflung nach allen Richtungen telegraphische Depeschen ab, um die Flüchtige wieder zurückzuführen. Sie war mit einem der bedeutendsten Gymnastiker, einem der Clowns der Gesellschaft durchgegangen, um sich mit ihm trauen zu lassen. Die Trauung soll wirklich in Gothenburg vollzogen worden sein, und Käthchen Renz kehrte nun mit ihrem Ehemanne freiwillig nach Kopenhagen zurück.

— Im vorigen Sommer wurde in Linz a. Rh. die unglaubliche Summe von 15-—16,000 Rthlr. für Heidelbeeren, das Pfund zu 6 — 8 ₰ gerechnet, bezahlt, wobei eine arme Familie 75 Rthlr. verdiente. Diese Heidelbeeren werden zum Theil im Inlande zu gewissen Zwecken als sogenannte Heidelbeer-Couleur verwandt, gehen aber meistentheils in Körben von circa 20 Pfd. nach London. Jetzt ist das Geschäft wieder sehr flott, und wird durch die Concurrenz verschiedener Aufkäufer das Pfund Heidelbeeren mit 1—1½ Sgr. bezahlt! Eine wahre Wohlthat für die dortige Gegend.

Homburg, 3. Juli. Die Unglücksfälle, welche durch die glänzenden Verlockungen zum Spiel in der Hölle zu Homburg in letzterer Zeit zu Tage treten, sind wirklich erschreckender Natur. Gewöhnlich werden alle Katastrophen von der Kurpolizei geheim gehalten; um so erschrecklicher sind aber diejenigen, die sie nicht verheimlichen kann. Ein Familienvater von 11 Kindern ist diese Woche durch das Spiel, nachdem er Alles verspielt, wahnsinnig geworden, und einige Andere haben sich erschossen.

— Aus Genua schreibt man unter dem 6. Juli: Garibaldi wird mehr und mehr zur Legende. Die neapolitanischen Soldaten erklären sich seine Unerschrockenheit in den Gefechten, seine Milde und Güte, wenn er das Schwert nicht mehr in der Hand hat, in folgender Art:

„Der Teufel verliebte sich eines Tages in eine Heilige. Kraft der Macht, über die er verfügt, hatte er Umgang mit ihr. Nach Verlauf von neun Monaten genas die Heilige von einem Knaben, der eben so viel von seinem Vater wie von seiner Mutter an sich hatte. Dieses Kind war Garibaldi. Findet er sich dem Feinde gegenüber, so gleicht er seinem Vater, er ist ein Teufel; sobald er sich zu schlagen aufhört, gleicht er seiner Mutter, und er ist ein Heiliger.“

— Kürzlich sollte im zoologischen Garten in Berlin am Elephantenhause eine kleine Reparatur vorgenommen werden, mit welcher ein Schlossermeister beauftragt worden war. Als derselbe das Gitter hinter sich hatte und sich dem Hause des Elephanten näherte, wurde dieser, welcher zu seinem Vergnügen mit einem Besenstiel allerlei Kunststücke ausführte, auf den ihm unbekannten Ankömmling aufmerksam, packte denselben, als er sich ihm näherte, bei der Brust und warf ihn gegen die Wand des Hauses, so daß der Mann besinnungslos niederstürzte. Wahrscheinlich hat der Elephant sich dabei gedacht, man wolle ihm sein Spielzeug fortnehmen. Im ersten Augenblick schien das Leben des Verletzten gefährdet, sein Zustand hat sich indeß dergestalt gebessert, daß seine Wiederherstellung zu erwarten ist.

Producten-Märkte.

Königsberg, 13. Juli. (K. H. Z.) Wind NO. + 19½. — **Weizen** ohne Veränderung, geringes Geschäft, hochbunter 128℔ 92¼ Sgr., bunter 128℔ 92 Sgr. bez., rother 126—33℔ 90—98 Sgr. Br. — **Roggen** zeigte mehr Festigkeit, loco 115—22℔ 41—51⅓ Sgr. bez., Termine höher gehalten, 120℔ pr. Juli und Juli-August 52 Sgr. Br., 50½ Sgr. Gd., 80℔ pr. September-October 52 Sgr. Br., 51 Sgr. Gd., 51½ Sgr. bez., 80℔ pr. Frühjahr 1861 52 Sgr. Br., 50 Sgr. Gd., 120℔ pr. Mai-Juni 1861 51 Sgr. Br., 49 Sgr. Gd. — **Gerste** niedriger erlassen, kleine 107—8℔ 43¼ Sgr. bez. — **Hafer** findet schwer Nehmer, loco 77—88℔ 28½—32 Sgr. bez. — **Erbsen**, weiße Koch- 55¼ Sgr. bez. — **Leinsaat** beachtet, mittel 110—11℔ 73—73½ Sgr. — **Rübsaat**, Winter- 90—96 Sgr. bez. — **Kleesaat**, rothe 7—13 Rthlr. pr. Ctr. Br. — **Timotheum** 8—10½ Rthlr. pr. Ctr. Br. **Leinöl** 10 Rthlr. pr. Ctr. Br. — **Rüböl** 12 Rthlr. pr. Ctr. Br.

Spiritus den 12. pr. Juli gemacht 20¼ Rthlr. mit Faß durch Regulirung; den 12. Juli loco gemacht 20½ Rthlr. mit Faß; den 13. Juli loco Verkäufer 19⅔ Rthlr. und Käufer 19⅓ Rthlr. ohne Faß, pr. Juli Verkäufer 20⅔ Rthlr. mit Faß, pr. August Verkäufer 20⅔ Rthlr. und Käufer 20⅙ Rthlr. mit Faß, pr. September Verkäufer 20⅚ Rthlr. mit Faß, pr. Oktober Verkäufer 20⅓ Rthlr. mit Faß. Alles pr. 8000 % Tr.

* **Elbing**, den 13. Juli. (Orig.-Ber.) Witterung heiß und trocken. Wind: NO.

Das seit Dienstag anhaltende schöne Wetter ist allen Feldfrüchten, so wie dem Einbringen des Rübsen, Klees und Heues sehr förderlich. Die Zufuhren von Getreide sind jetzt so gering, daß sie kaum den Bedarf des Consumos decken. Die Zufuhren von **Rübsen** sind bis jetzt von keinem großen Belang gewesen; nur wenige Partien sind in tadelfreier Waare angekommen, ein Theil fiel wenigstens trocken, wenn auch sonst gegen die Qualität Manches zu erinnern war, der Rest fiel gering, einige Partien so schlecht, daß nur schwer und zu niedrigen Preisen Käufer dafür zu finden waren. **Spiritus** bei schwacher Zufuhr höher bezahlt.

Bezahlt ist für: **Weizen** hochbunt 128—133℔ 90—95 Sgr., bunt 127—130℔ 87—91 Sgr., abfallend 125—28℔ 82—85 Sgr. Bei Bedarf Seitens des Consumos sind höhere Preise zu bedingen. — **Roggen** 56 Sgr., zum Consumo bis 59½ Sgr. pr. 130 ℔, Gewichtsdifferenz mit ½ Sgr. pr. ℔ und Scheffel zu berechnen. — **Gerste**, kleine 100/110℔ 38—43 Sgr. **Hafer** 70—80℔ 24—27 Sgr.

Erbsen, weiße Koch- 53—54 Sgr., Futter- 50—52 Sgr., graue 55—60 Sgr. **Bohnen** 55—60 Sgr.

Rübsaat trockene, sonst nicht ganz tadelfreie Waare 95 Sgr., feinste Qualität bis 96½ Sgr., rothe nicht trockene Waare nach Qualität 90—94 Sgr., feuchte verschimmelte 80—85 Sgr.

Spiritus 18⅔ Rthlr. pr. 8000 % Tr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.